

Der „Lübecker Volksbote“ erscheint jeden Nachmittag, außer an Sonn- und Festtagen. Der Abonnementspreis beträgt bei Lieferung durch die Boten frei ins Haus monatlich 18 Mk. Redaktion: Johannisstraße 46. Fernruf 905.

Die Anzeigengebühr beträgt für die achtgespaltene Petitzeile oder deren Raum 4,50 Mk., Versammlungs-, Arbeits- und Wohnungsanzeigen 3,50 Mark, Reklamen 20,00 Mark. Geschäftsstelle: Johannisstr. 46. Fernruf: 926.

TAGESZEITUNG FÜR DAS ARBEITENDE VOLK

Lübecker Volksbote

Nummer 122

Sonntag, den 27. Mai 1922.

29. Jahrgang.

Das Hambacher Fest.

Dr. L. Lübeck, 27. Mai.

Als Napoleon seine hochfliegenden Pläne endgültig begraben hatte, als der unendlich wogende Ozean und die Stürme von St. Helena sein heißes Hirn beruhigt hatten und er endlich anfang nachzudenken, tief nachzudenken über sein Schicksal und über den Gang der Weltgeschichte, da kam tiefes Erleben über ihn, Verlehen für die Grenzen menschlichen Könnens, für die Ursachen des Scheiterns selbst: der Napoleone.

In einem Gespräch mit seinem Getreuesten, Das Cafes, machte er einen denkwürdigen Ausspruch: Es ist die Idee, die sich in der Welt durchsetzt; und keine Macht der Welt besitzt ein Schwert, scharf genug, um den Gang solcher von der Geschichte gezeugten Idee zu zerschneiden.

Die Staatsmänner Europas, die im Wiener Kongress das Erbe Napoleons antraten, waren unbehaucht von dieser Erkenntnis. Noch lebten sie in dem kindlichen Wahn, mit Gesetzen und Strafen Entwicklungen aufhalten, mit Büttel und Spitzel die im Geiste der Völker allerorten aufsprühenden neuen Ideen austrotten zu können.

Die französische Revolution hatte die Brandsfadel der Empörung gegen Feudalismus und Absolutismus in alle Wälder Europas geworfen. Und im Herzen des deutschen Volkes glühte seit der gewaltigen Volksbewegung der Freiheitskriege die unvergängliche Hoffnung auf Einigung aller Deutschen, auf Befreiung von dem Joch der Fürstenwillkür. Der Wiener Kongress narzte die Welt; betrog die Völker um das Versprochene und leitete ein neues Zeitalter der Fürstentümlichkeit und der Rechtslosigkeit der Untertanen ein. Metternich regierte Oesterreich; sein Geist beherrschte auch Deutschland.

Aber unter der Äsche glühte die Sehnsucht des Volkes nach Recht und Freiheit weiter; die Burschenschaft, einst eine Kampfgesellschaft freiwillig gekürter Studenten, nahm den Kampf gegen die Häsher der Unterdrückung offen auf. Mit Stolz spannte sich die Jugend das schwarz-rot-goldene Band der großdeutschen Freiheitshoffnung über die Brust; und aller Verfolgung und allen Strafen zum Trotz wehte bei allen Festen das schwarz-rot-goldene Banner von deutschen Giebeln und Masten.

Und als 1830 die Pariser Julirevolution aufs neue Europas Völker aufrief, da wogten auch über Deutschland die Wellen der Erregung. Von der rücksichtslos zuschlagenden Staatsmacht wurde alles unterdrückt, aber nicht beseitigt. Der demokratische Gedanke lebte weiter; immer tiefer durchdrang er die Masse des Volkes. Und nur eines kleinen Anstoßes bedurfte es, um ihn zu heller Höhe aufzublenden zu lassen.

Der Anstoß kam bald. Im Frühling des Jahres 1832 suchten einige trinkfeste Pfläzer Gelegenheit, um irgend ein Fest zu feiern. Am 26. Mai, dem Jahrestag der bayrischen Verfassung, sollte auf dem Hambacher Berg ein Volksfest stattfinden. Die Pfläzer Demokraten aber waren mit diesem Plan nicht einverstanden, dafür war ihnen die bayrische Verfassung zu reaktionär, sie zogen ihnen zu sehr nach Metternich. Trotzdem griffen sie den schon vollständig werdenden Gedanken eines allgemeinen Festes auf. Und einer ihrer Führer, Dr. Siebenpfeiffer, veröffentlichte am 20. April den berühmten Aufruf: „Der Deutschen Mai.“

Darin lud er, zusammen mit einigen anderen Demokraten-Männern, zum 27. Mai alle freiwillig gekürten Deutschen zu einer großen Kundgebung auf der Hambacher Burg ein. Und ein zweiter Aufruf des Dr. Wirth (besonders bekannt geworden durch eine politische Satire Heines), wurde ebenfalls über ganz Deutschland verbreitet.

Der Gedanke schlug ein. Zu Fuß und zu Wagen, in tagelangen Reisen strömten von allen Seiten Volksmassen herbei. Ueber 30 000 Teilnehmer zählte man in dem Tag, der am 27. Mai von Neustadt nach Hambach zog. An der Spitze aber flatterte stolz eine riesengroße schwarz-rot-goldene Fahne mit der Aufschrift: Deutschlands Wiedergeburt.

In leidenschaftlicher Rede riefen Siebenpfeiffer und Wirth die Vorbeden des deutschen Volkes, der deutschen Demokratie, in alle Welt hinaus. „Wir wollen ein freies deutsches Vaterland. Die Gewalt der Zeit und der Verrat der Fürsten und ihrer Knechte haben Deutschland unter Krümmern begraben. Aber der Deutschen, der Völker Mai, bricht an! Die Natur der Herrschenden ist Unterdrückung, der Völker Streben Freiheit.“

Das Fest verging, die Begeisterung verbreitete sich über alle deutschen Länder. Der Frankfurter Bundestag aber in seiner Angst leitete aufs neue Jahre der Unterdrückung ein; bayrische Truppenmacht besetzte die Pfalz und erklärte jede freiwillige Regierung. Aber die Idee fraß weiter, unauslöschlich grub sie sich in den Gedanken von Millionen Deutschen. 1848 rüttelte sie

aufs neue die Massen auf; und wieder wurde sie erstickt und erdrückt von blühenden Bajonetten und Kanonenschüssen. Aber die Gedanken von Hambach verblähten auch diesmal nicht. Noch 1872 mußte Bismarck die Verbreitung der Hambacher Reden verbieten, im Interesse des Ansehens der Fürsten und der Monarchie. Aber die demokratischen Ideen von 1832 glühten trotz alledem weiter in den besten deutschen Herzen. Sie trugen, wie einst den Orgelton in der Frankfurter Paulskirche, den Geist, der uns die freie Verfassung von Weimar, nach einem Jahrhundert der Unfreiheit und des Völkerverlebens, endlich, endlich schenkte.

Heute sind es nicht mehr die Demokraten, die das Feuer von Hambach, von 1832 und von 1848, schürzen. Selbst das einst demokratische Bürgertum ist längst entartet; im Innersten zerrüttet durch seinen Reichtum, seine Profitgier. Und viele Demokraten-

seelen erschrecken heute über die kräftigen Töne jener, die für ihre Ideale jahrelange Freiheitsstrafen freudig auf sich nahmen.

Die Tradition der Vormärzdemokratie, und ihre Pflege, sie ruhen jetzt auf den Schultern des vierten Standes, in den kräftigen Fäusten der Arbeiter. Und sie ruhen dort besser und sicherer als auf den ängstlichen und schwankenden Gemütern der Nachfolger der Wirth und Siebenpfeiffer. Heute sind 90 Jahre verfloßen, seitdem das Volk in Hambach seine Idee verkündigte, seine Banner aufpflanzte. Beinahe ein Jahrhundert haben sie gebraucht zum Sieg. Aber sie haben sich durchgesetzt. Und die Entwicklung geht weiter! Neue Ideen brechen sich Bahn; und auch sie werden einst siegen, weil sie siegen müssen. Und keine Macht der Welt wird ihren Sieg verhindern. Erst die Demokratie; dann der Sozialismus!

Beginnende Opposition in der französischen Kammer.

„Poincaré, c'est la guerre.“

Paris, 26. Mai.

In der heutigen Sitzung der französischen Kammer begründete der royalistische Abgeordnete Leon Daubet seine Interpellation über die Zwischenfälle in Oberschlesien, die er im einzelnen erläuterte. In der Hauptsache sprach der Abgeordnete von der „deutsch-russischen Entente“, die er für eine Bedrohung des französischen Volkes hält. Der Vertrag von Rapallo beweise, daß die Deutschen seit dem Waffenstillstande immer feiler geworden seien, weil sie keine französische Regierung vor sich gehabt hätten, die fest entschlossen gewesen sei, den Vertrag von Versailles zur Ausführung zu bringen.

Schließlich ruft Daubet einen ungeheuren Stachel dadurch hervor, daß er von denen spricht, die in der Presse schreiben: „Poincaré, c'est la guerre.“ (Poincaré bedeutet der Krieg. Der bekannte Ausspruch eines französischen Politikers, als er von der Wahl Poincares zum Präsidenten der Republik (1912) erfuhr. Red.) Der Redner verlangt, daß man gegen sie vorgehe und bezeichne in besonderen den der Partei Briand angehörigen Abgeordneten Jean Hennessy, der in einem Artikel des *Deuvre* das gleiche geschrieben habe.

Dies veranlaßt Poincaré zum Eingreifen, der sah, mit zitternder Stimme, den Abgeordneten Hennessy stellt und ihm vorwirft, er habe geschrieben, sein Vorgänger Fallières habe auch gesagt: Poincaré, c'est la guerre. Das sei eine Lüge. Das könne der anwesende Sohn Fallières, der Abgeordnete Fallières, bestätigen.

Hennessy will sich rechtfertigen, kann sich aber kein Gehör verschaffen, denn im Lärm des Hauses gehen seine Worte unter. Die Linke protestiert, die Rechte klatscht Beifall. Schließlich ersucht Poincaré um Stillschweigen, damit der Abgeordnete Hennessy „eine erbärmliche Erklärung“ vorbringen könne. Aber Daubet läßt ihn nicht zu Worte kommen und fährt mit seiner Rede in bekanntem nationalistischen Sinne fort.

Als folgender Redner spricht ein ehemaliger Minister aus einem der vielen Ministerien Clemenceaus, Albert Faure, der der republikanisch-demokratischen Linken angehört. Seine Rede löst in der Kammer den schärfsten Protest seitens der Rechtspartei und des nationalen Blocks aus. Er erklärt sich mit der Politik der augenblicklichen Regierung nicht einverstanden. Im Auslande, namentlich aber in England, erkläre man Frankreich für reaktionär. Er wolle beweisen, wie man in Amerika und England über Frankreich denke und deshalb wolle er eine Anzahl Pressestimmen anführen, die auf die öffentliche Meinung in jenen Ländern schließen lassen. Seine Zitate werden oft unterbrochen. Der Abgeordnete gibt die Erklärung ab, man werde die französische öffentliche Meinung täuschen, wenn man ihr vorkommen wolle, Lloyd George sei nicht der Dolmetscher der englischen Volksstimmung. Wenn er sein Amt verlassen müsse, werde sein Nachfolger vielleicht eine noch viel energiereichere Politik betreiben. Das Schlimmste aber für Frankreich wäre die Vogel-Stranz-Politik. Der Abgeordnete Faure bedauert, daß der Ministerpräsident Poincaré die Hoffnung ausgesprochen habe, die Konferenz von Genua möge scheitern.

Poincaré widerspricht ihm, er werde in seiner Rede die Wahrheit feststellen. Faure vertritt den Standpunkt, daß Doumergue und Briand die richtige Politik verfolgt hätten. Er weist auf die Bedeutung des 31. Mai hin und auf die Notwendigkeit, daß die Verbündeten sich untereinander verständigten. Chamberlain habe dem Friedensvertrag eine Auslegung gegeben, die nicht mit der Politik übereinstimme, die Poincaré betreibt. Poincaré ruft dazwischen, „aber auch nicht mit Chamberlains eigener früherer Auffassung.“ Man könne, so sagte Faure weiter, diese Frage nicht vom juristischen Standpunkt aus betrachten, son-

dern nur vom rein politischen. Er wolle nicht, daß Frankreich isoliert werde in einer mit Haß erfüllten Atmosphäre.

Nach einigen Bemerkungen des Abgeordneten, der sehr oft lärmend unterbrochen wird, so daß der Kammerpräsident wiederholt zum Eingreifen gezwungen ist, erklärt der Abgeordnete: Seit zwei Jahren treibe man nicht die Politik Frankreichs, sondern die Politik des Nationalen Blocks. Man habe vor einigen Tagen geschrieben: Das Wort habe jetzt Marshall Joch. Er aber sage, das Wort gehöre dem Minister für die Hebung der Geburtenziffer.

Nach dieser Rede wird die Weiterberatung der Interpellation auf nächsten Dienstag vertagt.

Die englische Auffassung in der Sanktionsfrage.

London, 22. Mai.

In der heutigen Sitzung des Unterhauses richtete Kenworthy an die Regierung die Frage, ob sie den § 18 des zweiten Anhangs des achten, die Reparationen betreffenden Teils des Versailler Vertrages in dem Sinne auslege, daß der Paragraph jeder der in Betracht kommenden Regierungen die Freiheit einräume, für sich allein Sanktionen gegen Deutschland in Anwendung zu bringen, wenn die deutsche Regierung die Bestimmungen über die Reparationszahlungen oder andere Bestimmungen des Vertrages vorsätzlich verlege.

Chamberlain erwiderte: „Paragraph 18 muß im Zusammenhang mit dem Paragraph 17 gelesen werden, der der Reparationskommission das Recht gewährt, jeder der beteiligten Mächte mitzuteilen, daß Deutschland im Verzuge sei, und Vorschläge zu machen über die Maßnahmen, die die Reparationskommission im Verfolg eines solchen Verzugs für notwendig erachtet. § 18 wird von der britischen Regierung so verstanden, daß er den einzelnen Regierungen das Recht verleiht, unabhängig Maßnahmen zu ergreifen, aber diese Maßnahmen müßten von der in den Paragraphen vorgesehenen Art sein, nämlich wirtschaftliche und finanzielle Verbote und Repressalien und ganz allgemein solche Maßnahmen, die geeignet sind, von jeder Regierung für sich allein getroffen zu werden. Erinnern möchte ich noch daran, daß das Recht der Auslegung der Bestimmungen des die Reparationen betreffenden Abschnitts des Versailler Vertrages nach Paragraph 12 des erwähnten Anhangs der Reparationskommission zusteht und daß daher die Auffassungen der britischen Regierung über diesen Gegenstand keinen bindenden Charakter haben.“

Sanktionsdebatten auch in Frankreich.

Paris, 24. Mai.

Der Senatsauschuß für auswärtige Angelegenheiten trat heute unter dem Vorsitz Doumergues zusammen und beschäftigte sich mit der Frage der Regelung der deutschen Angelegenheiten und den Ausichten einer internationalen Anleihe für Deutschland. Doumergue, der über das Ergebnis der in Genua geführten Verhandlungen von der Regierung auf dem laufenden gehalten wurde, hat dem Ausschuß bereits zweimal Mitteilungen über die Verhandlungen gemacht. Er teilte nunmehr mit, daß Poincaré vor dem Ausschusse demnächst Erklärungen abgeben werde, und führte aus, es sei in Genua nichts Bestimmtes beschlossen worden. Frankreich gehe nach dem Haag erst, wenn das Parlament beraten und Beschlüsse gefaßt haben werde. Es scheine, daß die öffentliche Meinung Englands sich heute über die Gründe der Haltung Frankreichs besser Rechenschaft gebe und daß auch die Anschauungen der amerikanischen Regierung sich in dem gleichen Sinne geändert hätten. Auf Seiten der Kleinen Entente bestrebe die gleiche Ansicht wie auf Seiten Italiens. Was den 31. Mai betreffe, habe man unrecht, von einem Verfalltag zu

sprechen. Die Tat sei ein Diplomaten- und Juristen-Datum, kein finanzieller Verfalltag. Frankreichs Recht, auch allein vorzugehen, könnte nicht bestritten werden. Es folge jedoch daraus nicht, daß Frankreich von diesem Rechte ohne weiteres Gebrauch machen werde, und daß ein solches Vorgehen das einzige sei, das man in Erwägung ziehen könne, um zu einem greifbaren Resultat zu kommen. In Frankreich wünsche alle Welt die Beibehaltung des Bündnisses und des Einverständnisses mit den Alliierten.

Auf eine weitere Anfrage gibt Doumergue Auskunft über die Besprechungen des Reichsministers Dr. Hermes mit der Reparationskommission. Es sei möglich, daß deutsche Industrielle eine Verständigung suchen, aber die Frage der Sicherheiten und die der allmählichen Stabilisierung der Markt blieben mit allen ihren Schwierigkeiten bestehen.

Aus dem stenographischen Bericht über die gestrige Kammerführung ist nachzutragen, daß der Abg. Marc Sangnier über eine pazifistische Rede berichtete, die der demokratische Abg. Wilhelm Heile, der Herausgeber der „Globe“, im Beschein Sangniers gehalten hat.

Als Marc Sangnier seine Rede beendet hatte und von der Tribüne herabstieg, erhob sich Poincaré, um, wie der Havas-Bericht sagt, in scharfer Tonart zu erklären, man müsse jetzt nur wissen, ob Sangniers Worte die Aufgabe der Regierung bei dem kommenden Verfalltag Deutschlands erleichtern würden.

Eine 200-Millionen-Pfund-Anleihe?

London, 24. Mai.

Der diplomatische Berichterstatter des „Evening Standard“ schreibt: Pierpont Morgan sei vor seiner Abreise aus London mit Vertretern von führenden britischen Banken zusammengekommen und habe die Gelegenheit benutzt, um auseinanderzusetzen, was die Vereinigten Staaten vielleicht zu tun in der Lage seien. Es werde mitgeteilt, daß für den Fall der Ausgabe einer Anleihe die Vereinigten Staaten in der Lage sein werden, ungefähr 200 Millionen Pfund Sterling zu mobilisieren. Dem Berichterstatter zufolge soll sehr guter Grund zu der Annahme vorhanden sein, daß Morgan hoffe und erwarte, die internationale Anleihe zu Hande zu bringen.

Reichstag.

219. Sitzung.

Freitag, 26. Mai, nachmittags 4 Uhr.

Präsident Söbe widmet zu Beginn der Sitzung dem gestern plötzlich verstorbenen Abgeordneten Raden (3.) einen warmen Nachruf. Seit dem Jahre 1903 hat Dr. Raden dem Reichstag und später der Nationalversammlung angehört. Wenn er das Wort ergreift, vertritt er seine Ansicht immer mit einer Mäßigung, die ihm die Achtung aller einbrachte. Diese Achtung und ein gutes Andenken werden ihm bis über den Tod hinaus bewahrt bleiben.

Darauf werden die zunächst auf der Tagesordnung stehenden kleineren Anfragen

erledigt.

Die deutsch-nationale Interpellation über die Forderung der internationalen Kontrollkommission, betreffend die Organisation der Schutzpolizei, wird von der Regierung in der geführten Ordnungsmäßigen Frist beantwortet werden. Das Gesetz, betreffend Verlängerung der Geltungsdauer der Passschußordnung, wird debattelos in allen drei Lesungen angenommen.

Es folgt die Fortsetzung der zweiten Beratung des Reichshaushalts beim

Haushalt des Reichstags.

Hölein (R.) stellt den Antrag, für Vergütung von Räumen des Reichstages an Körperschaften, die nicht mit dem Parlament in irgendwelchem Zusammenhang stehen, eine angemessene Miete zu erheben. Ferner verlangt er, daß den Beamten des Reichstages auch die Zeit als Dienstzeit angerechnet wird, während welcher sie als Angestellte oder Arbeiter tätig waren.

Ministerialdirektor von Schlieffen bittet um Ablehnung der Anträge. Beide Anträge werden darauf angenommen. Ferner wird eine volksparteiliche Entschliessung angenommen, wonach Mittel von der Reichsregierung zur Verfügung gestellt werden sollen, um den Angehörigen des Reichstages bei ihrer Ueberführung in das Beamtenverhältnis einen Ausgleich in Höhe ihrer etwaigen Einnahmearausfälle zu geben.

Damit ist der Reichstagshaushalt erledigt.

Der Entwurf des Gesetzes, betreffend die Feststellung des Reichstagssetats für 1922, wird debattelos angenommen.

Es folgt die Beratung eines Gesetzes über die Ausprägung von Ersatzmünzen im Nennwert von 1, 2, 3 und 5 Mk. Das Gesetz wird in allen drei Lesungen angenommen.

Angenommen wird fernerhin in allen drei Lesungen der Entwurf eines Gesetzes, betreffend die Festsetzung der Dienstwohnungen der Reichsbeamten. Zweck dieses Gesetzes ist, den Reichsbeamten gewisse steuerliche Erleichterungen zu gewähren. Die Vorschriften gelten auch für die Beamten der Reichsbank, der Länder- und Kommunalverbände, weiter für die Beamten sonstiger Körperschaften und Angestellten des öffentlichen Rechts. Der Gesetzentwurf zur Abänderung der Verordnung über die schiedsgerichtliche Erhöhung der Preise für Lieferung von elektrischem Strom, Gas und Leitungswasser wurde ohne Aussprache in allen drei Lesungen angenommen.

Nächste Sitzung Sonnabend, 1 Uhr. Zweite Beratung des Entwurfs eines Gesetzes über die Verlegung von Markgeldeempfängern, Abstimmung über die bei der dritten Beratung des Reichstagsplanes zurückgestellten Entschliessungen und Anträge, dritte Beratung des Reichstagsplanes.

Schluß 5 1/2 Uhr.

Neue Kritikervereine von rechts.

Berlin, 27. Mai.

Unter dieser Ueberschrift erklärt der „Vorwärts“ in seinem heutigen Leitartikel a. a.:

Die Rechtskonservativen verfolgen im Grunde die gleiche Taktik wie die Christlichsozialen. Sie prägen die nationale Einheitsfront, wie diese die proletarische, beide in der gleichen Absicht, einen möglichst großen Kräftehaufen zu bilden. Der deutsche Sozialismus ist für Deutschland verhältnismäßig geringfügig. Wir müssen zu erwarten, gerät dabei vollständig unter die Räder. Der Einfluß anderer Parteien wird sich dahin geltend machen, daß politische Meinungsverschiedenheiten möglichst vermieden werden, und daß unter der bisherigen Regierung die bisherige Politik weiter geführt wird. Würde sich dieser Einfluß nicht als fast unüberwindlich erweisen, so wäre das für das deutsche Volk ein sehr bedauerliches Zeichen ein Anzeichen

Das Ergebnis der Pariser Verhandlungen.

Paris, 26. Mai.

Reichsfinanzminister Dr. Hermes reist heute abend nach Berlin zurück. Er wird begleitet von dem Vorsitzenden der Kriegslastenkommission Staatssekretär Dr. Fischer. Reichsfinanzminister Dr. Hermes hat vor seiner Abreise die Vertreter der deutschen Presse empfangen und sie von den Beratungen unterrichtet, die er offiziös und unverbindlich mit den Mitgliedern des Reparationsausschusses über die Fragen geführt hat, die durch die Note der Reparationskommission vom 21. März aufgeworfen wurden. Dr. Hermes verläßt Paris mit der Ueberzeugung, daß der eingehende Meinungsaustausch, in dem er mit den Delegierten Englands, Frankreichs, Italiens, Belgiens und Japans eingetreten ist, viele Mißverständnisse beseitigt und manche wertvolle Aufklärung gebracht hat. Er stellt mit Befriedigung fest, daß die schwierigen Beratungen im Geiste der Aufrichtigkeit und mit dem erkennbaren Wunsch geführt wurden, vor dem 31. Mai zu einer befriedigenden Regelung der schwerwiegenden Fragen zu gelangen.

In der Hauptsache ist über das deutsche Budget und die Möglichkeit seines Ausgleiches verhandelt worden, auch über die Frage der Finanzkontrolle. Bei den Besprechungen war man in der Lage, gewisse Formeln festzuhalten, die Dr. Hermes nunmehr in Berlin unterbreiten wird und über die das Reichskabinett und auch der Reichstag Entscheidungen zu treffen haben.

Der „Temps“ glaubt keinerlei Zweifel stellen zu können, daß die offiziös in Paris mit Reichsfinanzminister Dr. Hermes geführten Besprechungen zu Ende seien und daß man hoffen könne, vor dem 31. Mai zu einer günstigen Lösung zu kommen, wenn, wie man das Recht habe, anzunehmen, daß die Vorschläge der deutschen Regierung mit dem Ergebnis der Beratungen übereinstimmen, die jetzt zu Ende geführt seien. Man sei tatsächlich über alle Fragen, sowohl die Fragen des Budgetausgleichs als über die Frage der Kontrolle, wie es scheint, zu für die der Reparationskommission annehmbaren Formeln gelangt, wenn sie vor dem 31. Mai durch die deutsche Regierung offiziös unterbreitet werden würden.

Paris, 26. Mai.

Der von der Reparationskommission ins Leben gerufene Ausschuss zur Prüfung der Möglichkeit einer auswärtigen Anleihe Deutschlands ist heute unter dem Vorsitz Delacroix zusammengetreten. Die Sitzung, die um 1/2 Uhr noch nicht zu Ende war, war dem ersten Meinungsaustausch und der Organisation der Arbeit gewidmet.

Eine Rückfrage an die Reparationskommission.

Berlin, 27. Mai.

Der „Berl. Lokalanzeiger“ berichtet: Nach längerer Beratung innerhalb des Kabinetts einigte man sich gestern über alle Punkte der Pariser Vorschläge, mit Ausnahme des dritten. Diese Einigung konnte erst nach einer längeren Aussprache erzielt werden. Der Reichspräsident mußte wegen des Punktes 3 eingreifen. Auf ihn soll eine Vermittlungsformel zurückzuführen sein, in der erklärt wird, Deutschland ist bereit, den Papiergeldumlauf mit dem 31. März als Stichtag einzustellen unter der Voraussetzung, daß nicht weiter ein katastrophaler Rückgang des Marktwertes erfolge. Der Kompromißvorschlag verdrängte sich schließlich zu einer Rückfrage nach Paris. Staatssekretär Bergmann erhielt den Auftrag, bei der Reparationskommission anzufragen, ob wir bei Annahme des Punktes 3 die Erlaubnis erhalten würden, neues Papiergeld in Umlauf zu setzen, wenn wir unter Besprechen, die Inflation einzustellen, unter dem Druck einer höheren Gewalt nicht halten können. Halbamtlich wurde heute nacht ein Bericht über die gestrige Besprechung ausgegeben, nach dem die aus den Pariser Rücksprachen des Reichsfinanzministers hervorgegangenen Vorschläge noch Gegenstand von Verhandlungen im Reichskabinett seien.

Wiedfeld beim Präsidenten Harding.

New York, 26. Mai.

Der deutsche Botschafter Geheimrat Wiedfeld wurde gestern in Washington vom Präsidenten Harding empfangen, der dem Botschafter auf seine Ansprache u. a. erwiderte:

„Ich begrüße Ihre Erklärung, daß Ihre Bemühungen darauf gerichtet sein werden, die wirtschaftlichen und geistigen Beziehungen, die so lange Zeit zwischen dem deutschen und dem amerikanischen Volk bestanden haben, zu pflegen und zu kräftigen. Ich werde sehr glücklich sein, mit Ihnen zur Erreichung dieses Zieles zusammenzuarbeiten, in dem Bewußtsein, daß das gemeinsame Interesse der beiden Nationen am besten durch gegenseitiges Vertrauen gefördert wird. Ich bitte Sie, dem Oberhaupt des Deutschen Reiches meine ausgezeichnete Wertschätzung, meine herzlichsten, guten Wünsche für das Wohl der Republik zu übermitteln.“

Reichswirtschaftsminister Schmidt über die wirtschaftliche Bedeutung der Genuefer Konferenz.

SPD. Berlin, 24. Mai. (Eig. Drahtber.)

Im Volkswirtschaftlichen Ausschuss des Reichstages gab am Mittwoch der Reichswirtschaftsminister Schmidt einen eingehenden Ueberblick über die Verhandlungen der Wirtschaftskommission auf der Genuefer Konferenz. Diese Verhandlungen konnten schließlich eine weit größere Bedeutung zu, als dies bisher bei dem überwiegenden Interesse der Berichterstattung in rein politischen Fragen zum Ausdruck gekommen ist. Die wirtschaftspolitische Situation der südosteuropäischen Agrarstaaten kann im allgemeinen als günstig bezeichnet werden, während umgekehrt die großen Industrieländer unter der Zerreißung des europäischen Wirtschaftszusammenhanges empfindlich leiden. Auch die weltpolitische Stellung von Nationalismus oder Pazifismus erwies sich in erster Linie begründet unter dem Grad des Interesses der einzelnen Staaten an der Produktion und Aufnahmefähigkeit der anderen Länder. So mag ein wesentlicher Grund für die Aggressivität der französischen Politik darin gesehen werden, daß nach keiner wirtschaftlichen Struktur Genuever verhältnismäßig geringen Grades von der Wirtschaft der anderen Länder abhängt. Die Genuefer Verhandlungen haben gezeigt, daß England für den für sich bestehenden Not seiner gegenwärtigen Verhältnisse aus eigener Kraft nicht mehr auszuweichen kann. Die russische Wirtschaft bleibt auf Jahre hinaus auf die Unterstützung mit Geld und Produktionsmitteln durch die westlichen Staaten an-

gewiesen. Die Sowjetregierung will diesen Verhältnissen durch erhebliche Modifizierung ihres inneren Wirtschaftssystems Rechnung tragen. Zweifellos wird das westeuropäische Kapital sich an der russischen Wirtschaft nur unter rein kapitalistischen Formen beteiligen. Soweit die Rücksicht auf die innere politische Stimmung des russischen Volkes es ergibt, will die russische Regierung sowohl auf industriellem wie auf agrarischem Gebiet die erforderlichen Konzessionen an das westeuropäische Wirtschaftssystem machen. Die russische Regierung wird mit allen Anstrengungen — und Deutschland steht an ihrer Seite — eine Kolonialisierung Rußlands verhindern. Die einzelnen Programme und Leitfäden beziehen sich einmal auf die Frage der Ein- und Ausfuhr, der Hemmungen und der allgemeinen Volkspolitik. Es herrschte Einverständnis darüber, daß das System des Wirtschaftskrieges als schädlich anzusehen ist. Von einigen Staaten waren die Forderungen einer völligen Freiheit des Rohstoffverkehrs in den Vordergrund gerückt worden. Die hierüber gefaßten Beschlüsse kommen den Erfordernissen der deutschen Wirtschaft in vollem Umfang entgegen. Von deutscher Seite war von Anfang an die einseitige Meistbegünstigung des Versailler Vertrages als eines der Hauptübel in den Vordergrund gestellt worden. Wir wurden bei diesem für uns politisch entschieden günstigen Vorstoß unterstützt von der überwiegenden Mehrheit der Konferenzteilnehmer. Insbesondere England bekannte sich uneingeschränkt dazu. Trotz eines entschiedenen Protestes seitens Frankreichs wurde schließlich auch das System der Handelsverträge als Hauptforderung anerkannt. Neben der Frage des Dumpings wurden vor allem die Fragen des gewerblichen, literarischen und künstlerischen Eigentums, des Fremdenrechts und des Patentswesens erörtert. Wenn auch allen diesen Beschlüssen vorläufig nur eine moralische Kraft innewohnt, so bedeuten sie doch immerhin für Deutschland einen erheblichen Fortschritt für die Wertschätzung zahlreicher Handelsabkommen mit europäischen Staaten. In der nächsten Zeit werden für Deutschland die Beschlüsse der Genuever Konferenz eine äußerst wertvolle Grundlage als künftiges gleichberechtigtes Mitglied der internationalen Wirtschaft bilden.

Wichtige Änderungen in der Krankenversicherung.

SPD. Berlin, 26. Mai. (Drahtmeldung.)

Der Reichsrat beschloß am Freitag abend verschiedene Änderungen zum Krankenversicherungsgezet. Den Krankenkassen wurde gestattet, die Grundlöhne erheblich zu erhöhen. Das Selbstverwaltungsrecht der Kassen wurde dabei noch insofern vergrößert, als ihnen die Möglichkeit gelassen wird, bei Satzungsänderungen über den gesetzlich festgelegten Höchstbetrag hinauszugehen, falls er nicht ausreicht. Die Grenze für die Versicherungsfrist wurde auf 60 000 Mark erhöht und die Meldefrist von 8 auf 14 Tage verlängert. Die Wochenhilfe und Wochenfürsorge sollen jetzt in einem besonderen Gesetz geregelt werden. Der einmalige Beitrag für Entbindungskosten wurde auf 250 Mark und das Stützgeld durchweg auf 6 Mk. erhöht. Bezüglich der Wochenfürsorge wurden die Kinderzuschläge auf 1500 Mark erhöht.

Die Hohenzollern-Abfindung.

SPD. Berlin, 26. Mai.

Die sozialdemokratische Fraktion des preussischen Landtages beschäftigte sich am Freitag mit der Haltung des preussischen Finanzministers v. Richter in der Frage der Hohenzollern-Abfindung und der damit im Zusammenhang stehenden Entlassung des Ministerialrats Bachem. Die Mehrheit der Fraktion war der Ansicht, daß es notwendig sei, bei Herrn v. Richter vorstellig zu werden und Aufklärung zu erbitten. In vertraulicher Besprechung beschäftigte sich am Nachmittag der Fraktionsvorstand mit der in der Hohenzollernfrage einschlagenden Taktik.

Eine republikanische Warnung.

Sozialdemokratischer Kampf gegen den ostpreussischen Monarchistenrummel.

Rönigsberg 25. Mai.

Im Stadtverordnetenversammlungsaal zu Königsberg tagte heute in Anwesenheit des preussischen Ministerpräsidenten Genossen Otto Braun, des Parteivorstandsmitgliedes Genossen Adolf Braun und der ostpreussischen Reichstags- und Landtagsabgeordneten der ostpreussische Bezirksparteitag der SPD. Er war von besonderer Bedeutung durch die scharfe Stellungnahme gegen den immer noch bestehenden, mit Waffen versehenen monarchistischen Heimatsbund und der im Entstehen begriffenen Stahlhelmorganisation. Der Parteitag nahm zu dieser Frage folgende Resolution an:

Die politische Lage Ostpreußens verlangt die größte Aufmerksamkeit aller überzeugten Republikaner. Im Interesse der Reichseinheit haben Reichs- und Staatsregierung die Pflicht, alle die Reichseinheit bedrohenden Bestrebungen der monarchistischen Parteien auf das genaueste zu beobachten und erforderlichenfalls zum Schutze der Republik einzugreifen. Desgleichen verlangt der Parteitag strengste Ermittlung der noch

im Besitze des Heimatsbundes und der reaktionären Grundbesitzer befindlichen Waffenlager.

Gegenüber der nationalistischen Propaganda, die mit allen Mitteln und auch mit der Person Hindenburgs in diesen Tagen getrieben wird, wird im Interesse der Republik eine scharf ablehnende Haltung beider Regierungen verlangt. Die Parteimitglieder werden aufgefordert, den reaktionären Veranlassungen und dem in den nächsten Tagen beginnenden Hindenburg-Rummel nicht nur fernzubleiben, sondern in schärfster Agitation jeden wahrhaften Republikaner davon abzuhalten.

Weiter wurde ein Antrag angenommen, der verlangt, daß die in Ostpreußen immer noch in reaktionären Händen sich befindenden Waffenmengen beschlagnahmt und — vernichtet werden, daß die Organisation der früheren Ortswehren aufgelöst und die bei jedem Landratsamt noch immer amtlich tätigen militärischen Kreisräte (frühere Offiziere) entlassen werden. Genosse Dr. Adolf Braun hielt ein eindringliches Referat über die inneren und äußeren Schwierigkeiten der deutschen Republik, das mit großem Beifall aufgenommen wurde. Der Parteitag schloß mit einem Treuebekenntnis zu Republik und Sozialdemokratie.

Die Wiederaufnahme der Arbeit in der süddeutschen Metallindustrie.

Frankfurt a. M., 26. Mai.

Während in Frankfurt die Aufnahme der Arbeit in der Metallindustrie heute wieder beginnt, wird in Württemberg am Montag und in der Metallindustrie im ganzen mittelfränkischen Industriegebiet heute die Arbeit wieder aufgenommen.

Das Ende einer Komödie.

Der Versuch der Bolschewiki, die gesamte europäische Arbeiterbewegung vor ihren Wagen zu spannen, in Deutschland die große Sozialdemokratische Partei und die USA dem Willen einer winzigen konfuse Minderheit zu unterwerfen, ist nach Verzicht gescheitert. Es wird nun noch ein wenig Hege gegen die „SPD- und USW-Führer“ ihren schönen Willen zur Einigkeit beweisen, und dann wird es auch noch so sein.

Die „Freiheit“ versucht heute, die „Schuld“ an dieser Entwicklung der Dinge nach beiden Seiten zu verteilen, aber dieser Versuch mißglückt vollständig. Die Parteien der 2. Internationale haben aus ihrem Herzen wahrhaftig keine Mördergrube gemacht, und so aufrichtig ihr Bekenntnis war, daß sie die Einigkeit aller Sozialisten ersehnen, so entschieden haben sie von vornherein ihrer Überzeugung Ausdruck gegeben, daß ohne eine tiefgehende Aenderung und Reinigung des Kommunismus ein Zusammengehen mit ihm unmöglich ist. Was hat die „Freiheit“ uns Sozialdemokraten vorzuwerfen? Man höre sie selbst:

Sie wollten, daß sich die Kommunisten zuerst verpflichten sollten, dem Terror in Rußland ein Ende zu machen, die Zersplitterungsarbeit in den sozialistischen Parteien und in den Gewerkschaften einzustellen und für Georgien und andere von den Bolschewisten beherrschte Staaten das Recht der Selbstbestimmung zuzugestehen. Erst wenn sich die Kommunisten zur Erfüllung dieser Forderungen bereit erklärt hätten, könnte der Einberufung eines Arbeiterweltkongresses näher getreten werden.

Wenn das eine Schuld ist, dann wollen wir uns gern zu ihr bekennen. Ja, wir verurteilen und verdammen die systematische Grausamkeit, mit der die neuen Selbstherrscher Rußlands alles Recht mit Füßen treten, wir haben ein tiefes Mitgefühl mit den russischen Sozialisten, die ihrer Bestimmung wegen in den Gefängnissen schmachten, wir betrauern das Schicksal der Länder, die der neue russische Militarismus lahmschritt, wir sind aufs tiefste empört und angewidert von der heimtückischen Ministerarbeit, mit der die sogenannten Kommunisten den letzten Damm gegen kapitalistische Ausbeutung, die Gewerkschaften, zu zerstören versuchen. Wir trauen diesen Leuten nicht über den Berg, wir wissen aus hundertfältiger Erfahrung, daß List, Verstellung und Wortbruch täglich gebrauchte Waffen ihres Kampfes sind, und daß sie stets das Gegenteil von dem wollen, was sie zu wollen vorgeben. Wir wissen, daß es ihnen nur um noch mehr Verwirrung und Zersplitterung zu tun ist, wenn sie das Wort Einigkeit im Munde führen.

Haben wir mit dieser Beurteilung unrecht? Man höre, was die „Freiheit“ selber über die Kommunisten sagt:

Sie sahen mit uns an einem Tisch und verfolgten unsere Bemühungen, die Schwierigkeiten fortzuräumen. Anstatt uns darin zu unterstützen, rollten sie selbst immer neue Schwierigkeiten auf den Weg. Anstatt das Näherkommen der sozialistischen Parteien fördern zu helfen, verschärften die Bolschewisten nach der Konkurrenz der drei Exekutiven in Berlin ihren Terror gegen Sozialisten, steigerten sie ihre Beschimpfungen.

In England, in Frankreich und in anderen Ländern machten die Kommunisten keinen Hehl daraus, daß für sie die Forderung eines Arbeiterweltkongresses nur ein Schlagwort sei zur „Entlastung“ und Anklage gegen andere und daß sie nicht davon ablassen könnten, die sozialistischen und gewerkschaftlichen Organisationen zu zerschlagen. Frossard, Mitglied der Neuerkommission für die Kommunisten, war gegen das Zusammenarbeiten der drei Exekutiven und unterschrieb deren gemeinsame Erklärung wie er selbst sagte, nur, weil die Mehrheit der kommunistischen Exekutive ihn dazu bestimmte.

Sozialistische Nachrichten aus Rußland und Polen.

„Peuple“ (Brüssel) meldete unter dem 18. Mai aus Moskau, daß der Sozialistenprozeß unter sehr üblen Anzeichen beginne. Die Verteidiger Wandervelde, Paul Boncour usw. würden es sehr schwer haben, ihre Aufgabe durchzuführen.

Am selben Tage meldet das Blatt aus Petersburg, daß der Hungerstot betroffene Bevölkerung sehr vorteilhaft wäre.

Nach einer Radio-Meldung aus Terefi haben die Sowjets die Schwiegertochter des Generals Brussilow zum Tode verurteilt, obschon der Verteidiger geltend machen konnte, daß ihr Gatte, der älteste Sohn Brussilows im Jahre 1920 ein rotes Regiment befehligte und später als Gefangener der Wrangelschen Truppen für sein Eintreten für die Sache der Sowjets mit dem Tode habe büßen müssen.

Der Warschauer „Robotnik“ berichtet über eine große Rede des sozialistischen Abgeordneten Perl im polnischen Reichstag bei der Beratung über die polnischen Verträge mit Frankreich. Perl weist darin nach, daß Polen dabei politisch, militärisch und vor allen Dingen wirtschaftlich benachteiligt und von Frankreich in Abhängigkeit gebracht sei. Politisch ergebe sich aus dem Bündnis der Nachteil, daß wegen dieses Bündnisses mit Frankreich dem polnischen Staate sehr oft Schwierigkeiten durch England bereitet würden. „Wenn England Frankreich zwidern will, dann schlägt es uns mit dem Stod.“ Militärisch hat Polen verpflichtet müssen, die zweijährige Dienstzeit einzuführen; wenigstens wagte der Kriegsminister, als er gefragt wurde, ob diese Verpflichtung in dem Militärabkommen enthalten sei, nicht die Frage zu verneinen, sondern erklärte die Sache für ein Geheimnis, was einer Bejahung gleichkommt. Das Geheimnis ist die wirtschaftliche Abhängigkeit von Frankreich. Durch das Rappita-Abkommen hat sich Frankreich ein Monopol verschafft. Perl nennt das wirtschaftliche Abkommen mit Frankreich „ein wirtschaftliches Strafartel von seiten unserer Verbündeten.“

Am Schluß seiner Rede sagte Perl: „Wir müssen uns dagegen wehren, zu einer Kolonie Frankreichs und zum Klienten eines mächtigen Patriziers zu werden.“ Damit hat Perl mehr polnisches Nationalgefühl bewiesen, als die vor Frankreich schweibedelnden polnischen Lobfänger der polnischen Sozialdemokratie, die Nationaldemokraten, die das Nationalgefühl in Erbpacht genommen zu haben behaupten.

Die Epidemien in Rußland.

Der Nachrichtendienst, den das Hygienische Komitee des Völkerbundes geschaffen hat, veröffentlicht jeden zweiten Tag eine Spezialstudie über die Epidemien in Rußland. In dem

Sinowjew hatte angeordnet, daß die Kommunisten in der Neuerkommission ultimativ die sofortige Einberufung des Arbeiterweltkongresses verlangen sollten. Die Kommunisten waren sich darüber klar, daß die Erfüllung ihres Ultimatum nicht im Bereich menschlicher Kräfte lag. Aber gerade das war ihnen recht. Sie wollten nur einen Vorwand haben, um die Neuerkommission zu sprengen und sich eine neue Gelegenheit zum Kampf gegen die Kapitalisten (?) — — — bewahre, gegen die sozialistischen Parteien zu schaffen. So wollte es Sinowjew, als Beauftragter der bolschewistischen Regierung.

Wie das unabhängige Blatt angeführt dieses von ihm selbst festgestellten Tatbestandes seine verhängnisvolle Einseitigkeit-Andersseits-Politik fortsetzen will, ist uns unerfindlich. Wenn die Kommunisten so sind, wie die „Freiheit“ sie ganz richtig schildert, dann verdienen die Sozialdemokraten keinen Tadel, sondern nur Anerkennung dafür, daß sie das Spiel von vornherein richtig durchschauten, und daß sie nicht auf die bolschewistische Leimrute trafen. Statt den Sozialdemokraten unhaltbare Vorwürfe zu machen, sollten sich die Unabhängigen mit ihnen zusammentun, um den europäischen Sozialismus vor der Kompromittierung durch die Sowjetbarbarei zu bewahren, die Arbeiterbewegung vor weiterer Zersplitterung zu schützen, die wirkliche Einheitsfront unter Fernhaltung aller Zerstörer und Intriganten herzustellen.

Das wäre die richtige Antwort auf das Verhalten der Kommunisten. Sie würde auch von den Anhängern der USW sehr gut verstanden werden. Aber leider bleibt die Politik der USW mit dem Fluch der Halbheit geschlagen, und dadurch wirkt sie sich immer mehr zu einer tiefen Schädigung der Arbeiterbewegung aus. Nicht taktisches Hin- und Herschwanken, nur klare, grundsätzliche Erkenntnis kann den rechten Weg weisen.

Rußland ist kein sozialistischer Staat. In jedem deutschen Konsumverein steckt mehr Sozialismus als in der ganzen Sowjetrepublik. Rußland ist kein proletarischer Staat, in keinem Lande der Welt ist der Proletariat reichlicher als in Rußland. Das Ergebnis der bolschewistischen inneren Politik ist Knechtschaft, schlimmer als unter dem Zarismus. Das Ergebnis der bolschewistischen Außenpolitik ist imperialistische Unterwerfung fremder Völker und Verwirrung der europäischen Arbeiterbewegung.

Die Kommunisten der nichtrussischen Welt sind weder Demokraten noch Sozialisten, sie sind keine Vertreter von Arbeiterinteressen, sondern gehorsame Instrumente der Moskauer Machtpolitik. Von ihr empfangen sie ihre Parolen, für die sie sich gehorsam begeistern, um sie ein paar Wochen später wieder zum alten Eisen zu werfen. Unverändert bleibt nur ihr Haß gegen die europäische sozialistische Arbeiterbewegung, unverrückbar bleibt nur ihr Ziel, diese Bewegung zu zerschlagen. Ihre unausgesetzten Versuche, durch Anwendung schäbiger Mittel auszugleichen, was ihnen an Kraft der geistigen Waffen fehlt, haben ihnen die Verachtung aller ihrer Gegner eingetragen. Die kapitalistische Welt, weit davon entfernt, sich vor dem Kommunismus zu fürchten, macht mit seiner russischen Spielart Geschäfte, über die europäische lacht sie nur noch.

Frägt die Vertreter des Kapitalismus: die Agrarier, die Reaktionen, wen sie als ihre einzigen gefährlichen Gegner betrachten, so werden sie wie aus einem Munde antworten, die Sozialdemokratie und die Gewerkschaften. Das ist der feste Grund und Boden, auf dem, unbeschadet aller taktischen Meinungsverschiedenheiten, die wahre Einheitsfront entstehen muß und entstehen wird. Darum können wir nicht bedauern, daß die Komödie der kommunistischen Einheitsfront das verdiente Ende genommen hat. Die Situation ist dadurch nur noch klarer geworden. Die Arbeiter müssen mit den Zerstörern ihrer Bewegung fertig werden — hier entscheidet sich ihr Schicksal.

Jahre 1914 in Form eines Berichts des Moskauer Professors Tarassewitsch an das Hygienische Komitee des Völkerbundes entfällt. Den Ziffern der Schrift, die nach Erklärung des russischen Gelehrten unvollständig sind, muß man einen Korrekturkoeffizienten beifügen, der je nach der Epidemie, den Ortsschaften und den Zeiten wechselt und den die Optimisten mit 2 bis 3 annehmen, der nach Pessimisten aber mehr als 5 betragen müßte.

Die Zahl der Typhusfälle in den letzten vier Jahren muß auf 25 bis 30 Millionen geschätzt werden, d. h. 20 bis 25 Prozent der Bevölkerung Rußlands und die Sterblichkeit auf 2½ bis 3 Millionen Fälle. Im Jahre 1919 ist ein Drittel der Ärzte Rußlands erkrankt gewesen. Die Sterblichkeit betrug 19,67 Prozent. Die seit dem Monat Februar eingegangenen Mitteilungen zeigen, daß die Lage sowohl im Hinblick auf die Epidemien wie auf die Hungersnot eine Tendenz zur Verschlimmerung aufweist. Im Gebiet von Sowjetrußland macht der Typhus besonders in den östlichen und nördlichen Gebieten, wo die Hungersnot mit größter Kraft wütet, und in Mittelrußland Fortschritte. Das Rückfallfieber breitet sich in verschiedenen Gouvernements des Hungergebiets aus. Die Cholera ist neu aufgetreten. In Moskau sind zwar Bauchfieber und Dysenterie in der Abnahme, dafür werden aber einige Cholerafälle gemeldet, und der Typhus greift plötzlich um sich. In der Ukraine zeigt der Typhus ein fürchterliches Anshwellen: 4340 Fälle im November 1921, 6996 im Dezember, 11 575 im Januar 1922. In Weißrußland ist bei der ansteigenden Darmentzündung, von der zahlreiche Fälle gemeldet sind, eine Sterblichkeit von 100 Prozent festgestellt. Die Pest ist amtlich im Gouvernement Saratow gemeldet.

Von einem besonders ersten Fall wurde Mitteilung gemacht: In Weißrußland haben sich ungeheure Mengen von Flüchtlingen in den Wäldern längs der Grenze versteckt und bewegen sich in der Richtung auf Polen zu. Man weiß von ihnen nichts Näheres, weder ihre Zahl noch ihren Gesundheitszustand.

Schlussatz eines Komödianten.

Der Oberleutnant a. D. Niemann, der im „Tag“ seine Entlassung als persönlicher Adjutant des ehemaligen Kaisers schildert, ist jetzt bei der Schilderung des 9. November in Spa angelangt. Ohne zu ahnen, welcher Lächerlichkeit er seinen Herrn damit preisgibt, beschreibt er Wilhelms letzte Pönn. Als die Nachricht von der Verkündung der Abdankung des Kaisers durch Max von Baden eintrifft:

In fiebriger Hast bedeckt der Monarch ein Telegrammformulat nach dem andern mit der Rundgebung seines Proteskes. Er war ja immer so groß im Telegraphieren! Doch es nützt nicht. Hindenburg rät zur Flucht.

„Ich kann es nicht verantworten, daß Euer Majestät von mütterlichen Truppen nach Berlin geschleppt und der republikanischen Regierung als Gefangener ausgeliefert werden!“

Seute will Hindenburg durch Wilhelms Flucht „überrascht“ werden sein. Wilhelm nicht und läßt alle Vorbereitungen zur Flucht nach Holland treffen. Während diese aber noch vor sich gehen, während er sich schon zum Besteigen des Hofzuges anschickt — auf nochmalige ausdrückliche Bitte Hindenburgs! — mimt Wilhelm alle erdenklichen Selbstopfer. Niemand schreibt:

Was ist? Wozu hat er seine Zustimmung gegeben? Fliehen, wo die Kaiserin, wo Kinder und Enkel fern in der Heimat, allen Gefahren der Vöbelherrschaft preisgegeben sind? Nein, und abermals nein! Verleumdern eine Handhabe geben, zu behaupten, ein Hohenzollernfürst habe durch schmähliche Flucht sein Leben zu retten gesucht? Nein, und abermals nein! Er wird den Befehl widerrufen, der Wagen zum Hofzuge steht abfahrtsbereit. Beim Heere ausfahren, das Leben einsetzen, ausharren bis zum Neuesten, komme was da kommen will! —

Wht Niemann, wie er mit seinen Worten den March blamiert, der trotz alledem sein Heil in der Flucht gesucht hat?! — Ein Telegramm der Kaiserin kommt an. Darauf Wilhelm stolz:

„Meine Frau hält sich so heldenhaft und man will mich überreden, nach Holland zu gehen! Das tue ich nicht, das wäre wie ein Kapitän, der sein sinkendes Schiff verläßt.“

So hat Wilhelm selber seine Flucht im voraus verurteilt! Aber als schließlich alle schönen Pöfen der rauhen Wirklichkeit nicht standhalten, läßt sich Wilhelm — ach wie gern — von seiner Umgebung zur Flucht überreden. Aber auch das geht nicht ohne letzten Theatercoup:

Nach kurzer Ueberlegung willigt der Kaiser ein. „Wenn es doch sein muß! — Aber nicht vor morgen früh!“ Todesfurcht soll man ihm nicht nachsagen.

Ein Held, weil er drei Stunden später flieht! Schade, daß der alte Johannes Scherr schon tot ist! Welch trefflicher Stoff für seine menschliche Tragikomödie, für seine Galerie getränkter Don Quixoten ist ihm da entgangen. Er hätte vielleicht diesen Abriß genannt: „Der Abgang eines weltgeschichtlichen Komödianten.“

Volkswirtschaft.

Deutsche Spielwaren erobern den englischen Markt.

Während des Weltkrieges hob sich die englische Spielwaren-Industrie sehr schnell, ging aber seit 1919 ebenso rasch wieder zurück, als die deutschen Spielwaren wieder auf dem Weltmarkt erschienen. Von 1919 bis Ende vorigen Jahres mußten von den 300 englischen Spielwarenfirimen bereits 82 schließen und die 44 000 Arbeiter dieser Fabriken gingen in der gleichen Zeit auf 5000 zurück. Die Herstellung der Spielwaren in England stellt sich heute doppelt so hoch wie in Vorkriegszeiten, während die deutsche Ware, die der englischen auch qualitativ vollständig gemachten ist, sich schon infolge der Valutaverhältnisse viel billiger stellt. Die letzte Vorkriegsstatistik weist als Wert der deutschen Spielwareneinfuhr 1 283 000 Pf. St. im Jahre 1913 auf. 1921 wurden bereits wieder für 1 369 000 Pf. St. deutsche Spielwaren in England eingeführt.

Miehmart.

Hamburg, 26. Mai.

Schweinemarkt.

Von der Landwirtschaftskammer für die Provinz Schleswig-Holstein, Geschäftsstelle Altona, wird uns mitgeteilt: Es wurde gezahlt für 50 Kg. Lebendgewicht: Weiße Festschweine über 250 Pf. 2600—3700 Mt., mittelmehre Ware über 220 Pf. 2500—3600 Mt., gute leichte Ware von 180 bis 220 Pf. 2400—3500 Mt., geringere Ware 3000—3300 Mt., beste Sauen 3300—3400 Mt., geringere Sauen 3000—3200 Mt. Marktzufuhr: 1800 Schweine. Der Handel verlief lebhaft, die Preise wurden erhöht.

Rinder- und Schafmarkt.

Es wurde gezahlt am 24. Mai für 50 Kg. Lebendgewicht: Ochsen und Färsen: vollf. ausgem. höchsten Schlachtwerts (1. Qualität) 2600—2800 Mt., sonstige vollfleischige (2. Qualität) 2200—2500 Mt., fleischige (3. Qualität) 1800—2100 Mt., gering genährte (4. Qualität) 1400—1700 Mt. Bullen: vollf. ausgem. höchsten Schlachtwerts (1. Qualität) 2200—2400 Mt., sonstige vollfleischige (2. Qualität) 1900—2100 Mt., fleischige (3. Qualität) 1500—1800 Mt., gering genährte (4. Qualität) 1200—1400 Mt. Kühe: vollf. ausgem. höchsten Schlachtwerts (1. Qualität) 2300 bis 2500 Mt., sonstige vollfleischige (2. Qualität) 1900—2200 Mt., gering genährte (3. Qualität) 1400—1800 Mt., geringste Sorte (Wurfschafe) 800—1200 Mt. Schafe: Stallmast (1. Qualität) 2000—2100 Mt., vollf. Schafvieh (2. Qualität) 1600—1800 Mt., gering genährtes Schafvieh (3. Qualität) 1000 bis 1200 Mt. Marktzufuhr: 796 Rinder (hierunter 96 Ochsen, 87 Färsen, 205 Bullen, 796 Kühe und 421 dänische Rinder), 455 Schafe. Der Handel verlief in allen Qualitäten langsam, namentlich mit Bullen und Schafen.

Devisen-Kurse.

Berlin, 27. Mai.

Amtliche Devisennotierung an der Berliner Börse.			
		26. Mai.	24. Mai.
Amsterdam	100 fl.	11235.90	11335.75
Brüssel (Antwerpen)	100 Frs.	2426.95	2441.90
Kristiania	100 Kr.	5303.25	5333.30
Kopenhagen	100 Kr.	6322.05	6277.10
Stockholm	100 Kr.	7455.65	7565.50
Helsingfors	100 Finn. Mk.	597.85	608.20
Rom	100 Lire	1508.10	1503.10
London	1 £	1289.35	1302.35
New York	1 Doll.	290.15	292.63
Paris	100 Frs.	2646.65	2651.65
Zürich	100 Frs.	5323.05	5302.95
Madrid	100 Pesetas	4549.30	4689.15
Wien	100 K.	2.90 1/2	2.98
Prag	100 K.	553.80	555.30
Budapest	100 K.	34.95	34.55

Schiffsverkehr im Lübecker Hafen.

Dampfer	Segler	Schiffsname	Kapitän	Herkunftsort	Fahrzeit	Zage	Stb.
Angekommen am 26. Mai.							
D.	Otto Jppen	28 Arens	Stettin	3			
D.	Walter	Ehlsing	Kopenhagen	4			
D.	Neutral	Reichert	Baltischport	2			
Angekommen am 27. Mai.							
D.	Reunmarl	Giermann	Burgstalen	4			
D.	Martha	Dreyer	Christiania	2			

Verantwortlich: Für Politik und Volkswirtschaft Dr. J. Leber; für Freiheit Lübeck und Feuilleton Hermann Bauer; für Wetter und Gewerkschaften August Schwig; für Industrie und Handel Dr. J. Leber; für Kunst und Literatur Dr. J. Leber; für Sport Dr. J. Leber.

Reichardt

Empfehlungstangebote

Kleider

- Kleid aus Schleierstoff m. Filet-Einsatz und Knopfgarnitur **275⁰⁰**
- Kleid Vollvoile, mit farbiger Stickerei und Schleifengarnitur.. **575⁰⁰**
- Kleid Vollvoile in rosa, mit Handhohlsaum u. farbigem Gürtel **575⁰⁰**
- Kleid Vollvoile, gemust., versch. Farben, Seldengürtel u. Stoffgarn. **495⁰⁰**
- Kleid Vollvoile, in verschied. Farben mit Seidenstickerei..... **875⁰⁰**

Blusen, Röcke

- Bluse Zephir, Oberhemdform, gestreift **98⁰⁰**
- Bluse Voll-Voile-Bluse mit Stickerei und Hohlsaum **250⁰⁰**
- Bluse Vollvoile-Bluse m. farb. Kragen u. Banddurchzug, fl. Form **295⁰⁰**
- Rock Frottee, hübscher, hellkariert und gestreifter Faltenrock **375⁰⁰**
- Rock Frottee, moderner Faltenrock, hellgestreift..... **475⁰⁰**

Kleider

- Kleid Frottee-Kleid, mod. Form mit weißem Tressenbesatz **975⁰⁰**
- Kleid hübsches flottes Dirndlkleid, kariert..... **375⁰⁰**
- Kleid Dirndl-Kleid mit Münch. kunstgewerbli. Handarb., Wollstick. **475⁰⁰**
- Kleid Vollvoile-Kleid, rosa mit Handhohlsaum u. farbigem Gürtel **575⁰⁰**
- Kleid aus Vollvoile, mod. Form mit Hohlsaumgarnitur..... **298⁰⁰**

Putz

- Damenhüte elegant garniert in großer Auswahl **195⁰⁰**
- Damenhüte aus Glasbatist in allen Farben..... **195⁰⁰**
- Kinderhüte reizend garniert in großer Auswahl..... **65⁰⁰**
- Formen in enorm großen Sortimenten..... **85⁰⁰**
- Blumen in wundervollen Farben Tuff **5⁵⁰**

Modewaren

- Plisseekragen mit Tüll und Opal..... **18⁵⁰**
- Schalkragen hübsche Formen mit Spitzen **24⁵⁰**
- Jabots in Tüll mit Spitzen **21⁵⁰**
- Kindergarnitur weiß. Kragen mit Manschetten..... **16⁵⁰**
- Marinekragen blau mit weiß. Blenden **9⁵⁰**

Damenwäsche

- Untertaillen Vorderschluß prima Hemdentuch, Stick.-Garnit. **39⁵⁰**
- Untertaillen prima Hemdtuch mit reichl. Stickerei-Garnit. **44⁵⁰**
- PrinzeBröcke aus prima Hemdentuch, gutsitzende Form.. **145⁰⁰**
- Garnitur aus Batist m. Valenciennes-Einsätzen, Hemd u. Beinkl. **198⁰⁰**
- Hemd hose aus prima Stoffen, mit Hohlsaum..... **225⁰⁰**

Korsette

- Korsett in weiß Leinen, mod. kurze Form **59⁵⁰**
- Korsett in weiß und grau Drell. lange Form..... **79⁵⁰**
- Büstenhalter in Tüll, kleine Größen **14⁵⁰**
- Büstenhalter in prima Hemdentuch **37⁵⁰**
- Reformkorsett beige prima Verarbeitung **89⁵⁰**

Strümpfe

- Damen-Strumpf engl. lang, B'wolle, lederfarbig..... **17⁵⁰**
- Damen-Strumpf engl. lang, gute B'wolle, schwarz, grau, beige **22⁵⁰**
- Damen-Strumpf engl. lang. Ia. B'wolle, Doppelsohle, Hochferse **39⁵⁰**
- Damen-Strumpf Ia. feine Kunstseide, lederfarbig... **98⁵⁰**
- Damen-Strumpf Ia. Seidenfiof „Hermetta“ **125⁰⁰**

Trikotagen

- Herren-Einsatzhemd feine makof. Qualität **125⁰⁰**
- Herren-Einsatzhemd Ia. feinste Louis. Qual., Pikee-Eins. **179⁵⁰**
- Damen-Schlüpfer pa. leichte Sommerware, unifarbige **49⁵⁰**
- Damen-Strickjacke** Ia. feinstes reinwollenes Kammgarn in entzückenden Farben **575⁰⁰**

Herren-Artikel

- Herren-Oberhemd Ia. Perkal, mit 1 Kragen **198⁰⁰**
- Herren-Oberhemd feinst Perkal, mit 1 u. ohne Kragen **248⁰⁰**
- Herren-Sportkragen weiß Ripps..... **11⁷⁵**
- Strickbinder Ia. Kunstseide..... **23⁷⁵**
- Schleifenbinder prima Kunstseide **49⁵⁰**

Taschentücher

- Damen-Batisttuch mit farbiger Kante **5⁹⁵**
- Damen-Linontuch weiß, mit Hohlsaum **6⁸⁰**
- Damen-Batisttuch mit Langvette und gestickter Ecke **8⁹⁵**
- Herren-Taschentuch kariert mit farbiger Kante..... **9⁷⁵**
- Herren-Taschentuch weiß Linon mit Ripskante **12⁷⁵**

Schuhwaren

- Dam.-Spangenschuhe Roßchevr., ap. Ausf., gut. Material **365⁰⁰**
- Dam.-Spangenschuhe br. Boxkaif, el. Form, vorz. Verarb. **465⁰⁰**
- Dam.-Lein.-Spangenschuhe best. Fabrikat, erstkl. Ausführung **225⁰⁰**
- Herren-Stiefel Rindbox gutes Material und Paßform **425⁰⁰**
- Kinder-Stiefel Roßbox kräftig, besserer Strapazier-Stiefel **215⁰⁰**

Schürzen

- Zierschürze ohne Träger, mit Stickerei-Garnitur **12⁵⁰**
- Zierschürze mit Trägern, Stickereistoff und -Garnitur **79⁵⁰**
- Servierschürze Hemdentuch Stickerei-Einsatz **59⁵⁰**
- Zierschürze m. Tr., aus gutem Hemdentuch, Stickerei-Garnitur..... **69⁵⁰**
- Wienerform mit Trägern, leichte Stoffe, Stickerei-Garnitur ... **82⁵⁰**

Parfümerien

- Echt Kölnisch Wasser Taschenflakon **20⁰⁰**
- Eis-Kopfwasser erfrischend u. stärkend für den Haarboden.... **10⁷⁵**
- Moderne Haarspangen glatt und geschmizt..... **7⁷⁵**
- Elegante Zierkämme und Nadeln **7⁷⁵**
- Großspanische Zierkämme in elegantester Ausführung und Auswahl.

Schmuck

- Propeller-Fächer das Angenehmste bei der Hitze **58⁰⁰**
- Mod. Kinder-Halsketten in sortierten Steinfarben **2⁴⁵**
- Echt. Bernstein-Schmuck Broschen **19⁵⁰**
- Edelbein-Anhänger mit Halsband **65⁰⁰**
- Sportnadeln und Kragennadeln ss. **2⁰⁰**



Freistaat Lübeck.

Sonntag, 27. Mai.

Die Bank im Walde.

Unstetes Blut jagt mich durch die Weiten. Ziellos vorwärts. Bin ich hier, dann möchte ich dort sein, und bin ich dort, wäre ich am liebsten hier. Doch ist's einerlei, ob ein Bächlein nebenher plätschert oder ein Amd den Wegrain säumt: im Freien ist es überall schön. Mag die Sonne das Haupt bräunen oder der Wind die Locken zerzaulen, fein ist es doch, wenn ein Stülpfrucht der Wanderung erreicht ist und drei, vier andere winken. Frisch drauf los, die Welt ist weit und der Himmel hoch auch in aller-nächster Umgebung. Und schön ist der Wald. Im neuen Grün prangen seine Bewohner, die stummen Zeugen menschlichen Sinnens. Der Wohlthäter ermüdet Wanderer ladet immerdar zu Gaste, streicht besänftigend wildwogende Gemüter, läßt Harfen-töne in geläuterten Herzen erklingen.

Unsere Forsten im Weichbilde der Stadt sind gut gepflegt. Zahllos sind die sie durchkreuzenden Wege und Stege, einladend so manches moosbedecktes Plätzchen, manches Stülpchen smaragdenen Rasens und manche Bank in lauschigem Winkel. An schönen Sommerfeiertagen sind sie alle besetzt. Ich achte kaum der Ruhenden, streiche hier durchs Dickicht und dort durch eine Lichtung. Die Munterkeit steigt mit jedem neuen Einblick in die Vielfältigkeit des Naturgeschehens.

Da, am Abhänge steht eine Bank. Verlassen. Unter den schönsten Büchen und in Sichtweite der Verkehrsstraße. Autos saufen vorbei, ohne daß ihr Pestatem den Waldbesuch durch-tränkt. Das Gelb der Elektrischen verzieht sich rasch verflüchtigend, grellbunte Blusen und Kleider holder Weiblichkeit flimmern durchs Unterholz. Ich habe die Bank mit Beschlag belegt. Ganz am Ende, um Wegmüden den Platz nicht zu verzerren. Sie ziehen nah und fern vorbei, in allen Lebensaltern: Kind, Jüng-ling, Mann und Frau. Es scheint mir, als ob die meisten meiner Bank einen freundlichen Blick zuwenden. Aber nur bis zu dem Punkt meines bescheidenen Sitzplatzes. Er ist zum Preisbad fremder Gedanken geworden. Das verriet mir so mancher ent-kühnte Blick, das verriet mir vor allem jenes achtjährige Fräu-lein an der Seite seiner Eltern. Hier hätte es sicher die müden Beinchen ausruhen können, wenn sich die Menschen nicht so fremd gegenübertraten würden. Denn rückschauend blüht mir der Vor-wurf aus dem Blondköpfchen entgegen: Warum sitzt Du hier?

Warum ich hier sitze? Ei, nicht aus Müdigkeit, nicht vor Langeweile. Einfach deshalb, weil die Bank unter dem herr-lichen Laubdach so verlassen stand, weil es hier schön ist. Eine Weile schaue ich dem fernabliegenden Treiben zu, erfreue mich an dem Gesang vorüberziehender Jungburschen, ergöße mich an dem Mundharmonikaspiel oder dem lustigen Pfeifen eines Halb-wüchsigem; und dann — wenn alles wieder ruhig geworden ist — kreißt der Blick in die alternächste Umgebung, klettert an den glatten Büchen- und raubrindigen Eichenstämmen empor, be-wandert das Auge Geäst und Gezweige, gewahrt tausendfältige Schöpferkraft. Fromm und hehr erfährt das Große unser Sein, das unter dem Laubgewölbe hinausstrebt an die Grenzen des Sehkreises, an Schillers Wort erinnernd: „Und ein zweiter Himmel in den Himmel, steigt Sankt Peters wunderbarer Dom.“

Einsam sitze ich hier. Einsam? Ist Einsamkeit, wo die Natur in allen Tönen zu uns redet, die Vögel zwitschern, die Hummel summt, die Mäden tanzen, kleines Geier aller Art daherkreucht? Ewig spricht das Erhabene zu uns, immer sinniger wird das Denken, höher strebt es so All. Hat es Zweck, am geweihten Ort über die Menschlein nachzudenken, deren Himmels-freuden sich in Geld und Besitz verandern? Ach, die einsame Bank im Walde erzählt auch von den Schwergelagten, Immermüden,

Heraus zum Jugendtag, Du Jungproletariat!

Ist für Pfingsten die Lösung der gesamten wert-tätigen Arbeiterjugend, Mädels wie Jungs. Mehrere dänische Genossen nehmen an diesem Treffen teil.

Die Reichhaltigkeit und die gute Auswahl des Pro-gramms verbürgen einen vollen Erfolg. Aus allen Orten unseres Heimatlandes kommen unsere Freunde herbeigezogen. Die erwachsene medienburgische Ar-beiterchaft wird vollen Anteil nehmen an der Zu-sammentunft ihrer Jugend, ihrer Hoffnung.

Darum alle Ihr Freunde,

auf zum Jugendtag Pfingsten 1922 in Rostock.

Abgekehrten, Hoffnungslosen nicht minder wie von den Hoff-nungsvollen.

Wanderer, ich habe die Bank ungern verlassen. Sie bot nicht nur den Gläubern neue Kraft; auf ihr lag auch die Seele neuen Schwung. Wenn du müde vorbeiwanderst, mischaue sie nicht, laße dich am Umgebenden, Seienden, werde, auch wenn Mühsal und Mißgeschick dich peinigt und der Mut sinkt, wieder ein Hoff-nungsvoller, ein Streiter für alles Gute und Schöne in der Welt.

XX.

Die freie Wirtschaft lohnt sich.

Die eindringliche Werbetätigkeit, die von den interessierten Kreisen mit großen Kosten für die freie Wirtschaft entfaltet wurde, hat sich gelohnt. Nahezu jeder Zwang ist auf dem Gebiete des Nahrungsmittelmarktes und der Nahrungsmittelverteilung be-seitigt worden. Auch heute noch gibt es viele Verbraucher, die von der kapitalistischen Propaganda beeinflusst, ununterbrochen von den auch uns bekannten Schattenseiten der Zwangsverwaltung reden. Wir wollen heute einmal auf eine Schattenseite der freien Wirtschaft hinweisen.

Aus einer Statistik geht hervor, daß die Margarine- und Kunstbutterfabrikanten seit dem Inkrafttreten der „freien Wirt-schaft“ Riesengewinne eingestekt haben. So hatten die deut-schen „Fürgenswerke“, die Margarine herstellen, im letzten Geschäftsjahr, in dem sie die Preise selbst bestimmen konnten, einen Reingewinn von 43,34 Millionen Mark. Im Jahre vorher, als wir noch die Zwangswirtschaft hatten, stellte sich der Reingewinn auf „nur“ 6,28 Millionen Mark. Das sind Zahlen, die deutlicher sprechen, als alle Zeitungsartikel und Versammlungstreden.

Mieterversammlung.

Am Freitag abend fand im Gewerkschaftshaus eine vom hiesigen Mieterschutzverein einberufene stark besuchte öffentliche Mieterversammlung statt. Es galt Stellung zu nehmen zu den Ausführungsbestimmungen des Reichsmietengesetzes. Der Vor-sitzende des Mieterschutzvereins, Herr Studentrat Tittel, hielt das Referat. Er behandelte eingehend die Frage, wie nach den Aus-führungsbestimmungen des Reichsmietengesetzes künftig die Miete bemessen werden soll. Grundlegend ist, daß die Miete künftig nach der Friedensmiete berechnet wird. Nach Abziehung der In-standsetzungs- und Patriekosten erhält man die Grundmiete, zu der dann mancherlei Zuschläge kommen. So entsteht die gesetzliche Miete, zu der aber noch weitere Zuschläge in besonderen Fällen

erhoben werden können. In Lübeck ist nun ein Referatentwurf fertiggestellt worden, über den vor einer Woche mit den in Be-tracht kommenden Körperschaften verhandelt worden ist. Dieser Entwurf kommt in vielen Punkten den Wünschen der Hausbesitzer weit entgegen, so daß die Mietervertreter vielfach Abwänd-erungsvorschläge gemacht haben. Mit allen vorgelegenen Zusätz-lichen tritt nach dem Entwurf eine 3/4 fache Mieteleistung gegenüber der Friedensmiete ein. Das bedeutet also, daß eine Wohnung, die früher 300 Mark kostete, künftig mit rund 1000 Mark bezahlt werden muß. Den Hausbesitzern aber genügt diese Erhöhung nicht, sie fordern eine wesentliche Herabsetzung der Zu-schläge, so daß, wenn ihre Wünsche in Erfüllung gehen, die Miete noch weit höher sein wird. Nach den Anträgen der Hausbesitzer soll der Verwaltungszuschlag von 15 % auf 100 %, die laufenden Ausgaben für kleine Reparaturen von 200 Prozent auf 500 % und die großen Instandsetzungskosten von 50 auf 185 % erhöht werden. Für gewerbliche Räume wird die freie Mietbildung gefordert. Auch ihre sonstigen Wünsche sind nicht gerade beschei-den. Diese Anträge haben die Mietervertreter nicht nur abge-lehnt, sondern gegenüber dem Referatentwurf mancherlei Ver-besserungsvorschläge gemacht. Sie fügen in einigen Punkten auf dem preußischen Entwurf, der wesentlich günstiger als der hiesige, ist. Zunächst handelt es sich um die richtige Ermittlung der Friedensmiete, wozu es hier leider an dem nötigen Material mangelt. Gegen die hohe Zinsberechnung des eigenen Kapitals des Hausbesitzers, wie auch gegen die hohe Berechnung der Ver-waltungsgebühr, die im Frieden nie in Anrechnung gebracht wurde, ist protestiert worden. Gefordert wurde die anteilmäßige Tragung sämtlicher öffentlicher Abgaben von den anteiligen Haus-besitzern. Bei den laufenden Instandsetzungsarbeiten soll die Leistungsfähigkeit der Mieter berücksichtigt werden. Für große Instandsetzungen werden 10 % in Vorschlag gebracht usw. Nach diesen Verbesserungsvorschlägen würde im Vergleich zur Friedens-miete die Miete sich um 175 Prozent erhöhen. Auch für Unter-ermietungen fordern die Hausbesitzer einen wesentlichen Aufschlag, der nicht als berechtigt anerkannt wird. Die Mieterver-treter fordern weiter Sicherungen für die zweckmäßige Ver-wendung der Gelder, Festlegung der gesetzlichen Miete für alle Mietverhältnisse, Rechnungsvorlegung des Vermieters über alle Ausgaben, eine entsprechende Mietervertretung in allen Zweigen des Wohnungswesens und anderes mehr. Die Hausbesitzer dagegen verlangen, daß ihnen ein Einspruchsrecht gegen unliebsame Mietervertreter eingeräumt wird. Die Banken haben es abgelehnt, Hauskonten für die Einzahlung der Gelder für die großen Instandsetzungen zu errichten. Die Mieter aber bestehen nicht nur auf der Errichtung solcher Konten, sondern fordern weiter, daß diese Gelder anstatt vom Hausbesitzer, vom Mieter eingezahlt werden. Schließlich behandelte der Referent noch die Frage, an welchem Zeitpunkt die gesetzliche Miete gezahlt werden muß. Er vertrat den Standpunkt, daß erst mit dem Inkrafttreten des Gesetzes die Miete fällig und daß früher hier von den Mietervertretern gemachten anderen Erklärungen hinfällig seien. Er begründete diese Ansicht mit dem Verhalten des Mieteein-gangsamtes. Der Redner erntete für seinen sachlichen Vortrag lebhaften Beifall.

Die Aussprache bewegte sich im Sinne des Referats. An ihr beteiligten sich Herr Maurer mann und Herr Bonik.

Folgende Entschlieung fand einstimmig Annahme:

Die am 26. Mai im Gewerkschaftshaus versammelten Mieter Lübecks schließen sich den Anträgen des hiesigen Mieterschutz-vereins zur Ausführung des Reichsmietengesetzes an. Insbesondere fordern sie: 1. Erlass der Lübecker Ausführungsverordnung durch Senat und Bürgerschaft, 2. Festlegung der gesetzlichen Miete für alle Mietverhältnisse, 3. möglichst niedrige Bemessung der Hundertsätze, jedoch auch die minderbemittelte Bevölkerung ihre Wohnung sich zu erhalten vermag, 4. Sicherstellung der zweck-mäßigen Verwendung der Mieten durch Heranziehung der Mieter



Antje Möller.

Ein Roman aus Schleswig-Holstein von A. von der Eider.

4. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

„Warum uns? Herr nur immer so still ist?“ fragte sie einmal in der Leutenschaft. „Er hat gewiß einen heimlichen Kummer!“ „ne unglückliche Liebe, meinst Du?“ Nein, der hat noch nie-mals einem Frauensmensch ordentlich in die Augen geguckt; er ist von Natur so.“

„Sein Vater,“ erzählte Nahwer Reimer, „war auch so ein Stiller. Er erzählte nie etwas. Wenn er mal Malheur gehabt hatte mit dem Vieh oder so, dann ließ er die Klippe hängen, und hatte er seinen Pferdverkauf getan oder seine Dänen gut zu Gelde gemacht, dann schmunzelte er so still vor sich hin. Sagen tat er nichts; die Frau mußte alles aus ihm herauslocken. Laut lachen hat man ihn nie gehört, aber auch nicht schelten. Er war ein ruhiger Mann, und Rolf ist wie sein Vater.“

Vor Jöen hatte Antje nicht den ungeheuren Respekt. An-fangs, als sie ihn immer so viel lesen und schreiben sah, hatte sie wohl geglaubt, er müsse ein sehr gelehrter Herr sein. Dann, als sie merkte, daß es nur schlecht verkaute Bücherweisheit war, die der arme kranke Mensch mit sich herumtrug, nahm sie an, er wäre nicht richtig im Kopfe. Sie traf mit beidem nicht das Rechte: Jöen hatte wohl gute Anlagen, und wäre sicher etwas Nützliches geworden, wenn er Gelegenheit gehabt hätte, zu stu-dieren. Aber man war von jeher auf Rethwischhof gewohnt, alles an sich herantreten zu lassen. Geld und Talent war vorhanden; aber es war keiner gekommen, der gelagt hatte: „Jöen, du mußt studieren, du mußt deine Gassen nützen.“ So klitz alles, wie es war, und da dem jungen Menschen zum Landwirt die körperliche Kraft fehlte, wurde er ein fünftes Rad an dem schönen vier-räderigen Wagen. Der eigene Wissensdurst trieb ihn dazu, sich selbst zu bilden. Er las viele Bücher, interessierte sich hoch für dieses, bald für jenes, aber ihm fehlte der verständige Führer auf diesen geistigen Wegen. Er las und lernte ohne Schulung und Methode. Er tappete im Dunkeln umher und folgte jedem Dachte. So heißhungrig er jedesmal einen neuen Gegenstand erfasste, bald folgte die Erschlaffung. Das Interesse erlahmte, und eine tiefe Müdigkeit nahm ihn gefangen, bis er auf etwas Neues ver-fiel. Seine Mutter und sein Bruder ließen ihn gewähren, wie man einem Kinde sein Spiel läßt; er mußte ja einen Zeitvertreib haben.

Einige Male fiel in Zusammenhang mit Jöens Namen das Wort Heisterneß. Es fiel Antje auf und sie fragte Trina nach der Bedeutung dieses Namens.

„Heisterneß,“ erklärte diese, liegt drei bis vier Stunden Fahrt von hier, zwischen der Krelauer Heide und dem Seether Moor, gerade da, wo Marsch und Geest zusammenstoßen. Es ist mal durch Erbschaft an Rethwischhof gekommen und gehört schon seit langen Jahren dazu. Der verstorbene Bauer hat es gern ver-kaufen wollen nach seines Bruders Tode, denn es ist eine öde, gottverlassene Gegend. Kein Haus oder Hof ist in der Nähe. Das Wohnhaus ist alt und mit Reth (Rohr) gedeckt, und in den Bäumen haufen die Heister (Eikern). Auch das Land taugt nicht viel. Die Hälfte liegt in der Treemeniederung, wo das Reth zwischen dem Hafer wächst, und die andere Hälfte ist Sandboden, da wächst überhaupt nichts anderes als Heidekraut und Tannen. Ueberdies soll es unheimlich dort sein. Es werden allerhand Räubergeschichten davon erzählt und spuken soll es auch.“

„Wer wohnt denn jetzt dort?“ fragte Antje.

„Ein alter Arbeitsmann mit seiner Frau. Die halten sich ein Pferd, eine Ziege und ein paar Schafe, und besetzen keine Feuer, und die paar guten Fennen sind verheuert an einen andern. Wer die Einsamkeit nicht scheut, kann da ganz gut leben Menschen kriegen sie freilich nicht weiter zu sehen, wenn der Briefträger nicht überlang mal kommt. Selbst für die Stromer ist es zu abgelegen, und nach Seeth werden die alten Leute nicht allzuviel kommen, das ist auch keine zwei Stunden Fahrt.“

„Und das gehört Jöen?“ fragte Antje.

„Ja, der älteste Sohn kriegt doch Rethwischhof, und wenn der mal heiratet, steht es Jöen frei, mit seiner Mutter nach Heister-neß zu ziehen. Aber ich glaube, er bestimmt sich und zieht lieber in die Stadt. Ich für mein Teil möchte auf Heisterneß nicht mal begraben sein.“

Zweites Kapitel.

In der ersten Zeit kümmernte sich Jöen Andersen wenig um das neue Binnermädchen. Wenn sein Bild sie auch zuweilen flüchtig streifte, waren doch seine Gedanken an ganz anderen Orten.

Eines Tages, als er im Garten zwischen den Rabatten auf und nieder ging und dabei in Gedanken verfunken mit sich selbst sprach, lugte ihm Antjes Gesicht aus einem Stachelbeerbusch ent-gegen. Sie war dabei, in eine Schüssel unreife Stachelbeeren zur Gütige zu füllen, und hatte ihn schon eine ganze Weile beobachtet. Ihre Gestalt war hinter dem Busch versteckt, nur ihr rosiges Gesicht sah aus dem grünen Rahmen hervor.

Jöen blieb vor ihr stehen und sah sie nachdenklich an. Er hatte vorher in einem Buche über Abtammung und Rasse der Menschen gelesen, und nun gingen seine Gedanken von toten Gegenständen auf lebendige über.

„Wo kommen Sie eigentlich her?“ fragte er. Er war der einzige aus dem Hofe, der „Sie“ zu ihr sagte.

„Ich bin doch Antje, die Binnerbeern,“ gab sie verwundert zurüd.

„So so, ja ja. hm, wo ist doch ihre Heimat?“

„Innsiedt.“

„Innsiedt? Innnen sind Bienen. Ob es wohl friesisch ist?“

„Er scheint in der Gegend nicht gut Bescheid zu wissen“, dachte Antje. Es liegt doch in der Geest“, sagte sie.

„hm, so. Es muß doch wohl friesisch sein. Man sieht es an dem hellen Haar; das ist wie Flaß. Schade, daß der Flaßbau in dieser Gegend abgetommen ist.“ — Er sah ihr in die Augen, aber ohne Wärme. — „Sie haben ja braune Augen! Wie kommt es, daß Sie braune Augen haben?“

„Ich rih Anties Gedulbräden.“ „Quad!“ jagte sie kurz und wandte sich dem Busche und ihrer Beschäftigung zu. Der junge Herr war offenbar nicht recht richtig im Kopfe.

Er stand einen Augenblick still und sah auf ihr schönes Blond-haar, das wie ein Büßgel heller, feiner Seide in dem Buschwerk schimmerte. Dann keuchte er auf, ging in seine Stube und schlug in einem Buche nach, das von Stamm und Art der Friesen handelte.

Antje hatte mit ihrem feinen Ohr den Seufzer vernommen, und es tat ihr hinterher leid, daß sie den jungen Mann so kurz abgefertigt hatte.

Sehr gern hätte sie dies wieder gut gemacht. Die kleine Un-freundlichkeit, die sie einem Halbbranken erwiesen hatte, lag schwer auf ihrem liebepollen Herzen.

Als sie einige Tage später Jöens Stube reinmachte — die Brüder hatten jeder ihr eigenes Zimmer —, war er dabei, seine Raketen, von denen er eine ganze Anzahl Pflänzchen auf dem Fensterbrett stehen hatte, zu begießen.

„Was sind das für kleine Stachelhäweine?“ fragte Antje, mehr aus dem Bedürfnis heraus, dem jungen Manne etwas Freundliches zu sagen, als aus Neugier. Sie mochte die kleinen Untiere, wie sie sie nannte, nicht einmal leiden, weil sie sich gar-nicht verändern, nicht blühten, nicht dufteten, ja nicht einmal neue Knospen trieben.

Jöen war glücklich, daß sich jemand für sein Tun interessierte. „Das sind Raketen,“ erklärte er, „es sind merkwürdige Pflanzen.“

(Fortsetzung folgt.)

Aus aller Welt.

Die ersten märkischen Rirschen. Die frühzeitige Hitze hat die Rirschen in der märkischen Ostkammer Werber ungewöhnlich schnell reifen lassen. In den nächsten Tagen werden die ersten Rirschen auf den Berliner Markt kommen. In einer Verlammlung der Rirscher wurden die Preise festgesetzt, die für die ersten Rirschen gelten sollen. Es wurde beschlossene, für das Pfund Frisch Rirschen 25 Mark zu fordern.

Gegen die Wucherpreise in den Luxuskafeln. In gewissen Berliner Luxuskafeln werden für Speisen und Getränke oftmals ungewöhnlich hohe Preise gefordert. Bisher sind die zuständigen Stellen nur auf Grund von Anträgen des Publikums eingeschritten, da man der Ansicht war, daß das vermehrte Publikum, das in solchen Lokalen zu verkehren und gerne jeden Preis zu zahlen pflegt, keines erhöhten behördlichen Schutzes bedürftig ist. Nachdem sich aber bei zahlreichen behördlichen Ermittlungen ergeben hat, daß durch die übermäßigen Preise in den Luxuskafeln, die es diesen ermöglichen, beim Einkauf von Waren jeden Preis anzulegen, der Marktpreis der notwendigen Lebensmittel stark beeinflusst wird und die Versorgung der Bevölkerung darunter leiden muß, wird nun planmäßig gegen die Inhaber der in Frage kommenden Betriebe vorgegangen werden. Uebermäßige Preistreiber werden nicht nur zum Gegenstand von Strafverfahren gemacht werden, sondern es werden auch in geeigneten Fällen Betriebsschließungen über lokale verhängt werden.

Pulverexplosion in Blumau. 20 Tote. — Milliarden Schaden. Bei der Pulverexplosion in Blumau in der Wiener Neustadt wurden bisher 20 Tote und 250 Schwerverletzte festgestellt. Unter den Vermundeten befinden sich zahlreiche Frauen und Mädchen. 30 lebensgefährlich Verletzte wurden von den aus allen umliegenden Ortschaften und auch aus Wien rasch herbeieilenden Rettungsmannschaften abgeborgen. Viele Verletzungen entstanden durch herumfliegende Metallstücke, andere durch Mauer- einstürze. Die Schicksal traf auch die Blumauer Feuerwehr, die samt ihren Geräten verschüttet wurde, und von der vier Feuerwehrleute schwerverletzt aus den Trümmern hervorgezogen wurden. Außerhalb der wegen weiterer Explosionsgefahr streng abgegrenzten Unfallstätte spielten sich herzerregende Szenen ab. Die Bewohner der Ortschaft Blumau, die fast gänzlich zerstört ist, mußten den Ort räumen, ohne nur die notwendigen Lebensbedürfnisse mitnehmen zu können. Die Ursache der Explosion soll Heißlaufen einer Maschine sein. Der angerichtete Schaden wird auf viele Milliarden geschätzt.

Das Wetter der Woche.

Von der Bauernburgischen Wetterwarte in Mülh.

Die am 22. Mai eingeleitete Erwärmung, die sich in den folgenden Tagen (23.—25.) zu außergewöhnlicher Hitze steigerte — sie erbrachte Wärmegrade von + 34—35 Grad Celsius und damit die höchsten Maximaltemperaturen unseres Bezirks seit 30 Jahren — wird nach unseren Ermittlungen in der nächsten Woche (28. Mai bis 3. Juni einschl.) noch fortbauern, wenn auch etwas abgeschwächt, bis sie durch fortgesetzte Gewittertätigkeit gegen den 2. Juni zum Umsturz gebracht werden dürfte. Hoher Luftdruck über dem südöstlichen und südlichen Festlande Europas (SW.-

Rußland, untere Donauländer bis mittlere Alpengebirgen) entsendet fortgesetzt Ausläufer nach Mittel-Europa bzw. Deutschland, wodurch unsern Bezirk fortgesetzt noch temperierte Luft vom SO. und S. des Erdballs zugeführt wird und im Verein mit ungehinderter östlicher Sonnenstrahlung (letzte erreichte am 23. den hohen Wert von + 53 Grad Celsius in Mühl) die Luft außergewöhnlich stark erwärmt. Atmosphärische Störungen bedecken den Ozean im W. und NW. und bringen in zungenförmigen Abzweigen zeitweise über das Nordseegebiet nach NW. bis N.-Deutschland vor, hier infolge Vermischung der kühlen Ozeanluft mit der hoch temperierten Festlandluft Kondensierung der Wasserdämpfe, starke Wolken- und Gewitterbildung veranlassend. Im übrigen behält das Wetter durchweg seinen heiteren und abgeklärten von zeitweisen Gewitter-Nebelchühen — trockenen Charakter bis in die letzten Tage. Dann ist allerdings mit einer gründlichen Wetteränderung (2. Juni) zu rechnen und sonach mit ziemlich kühler, veränderlicher Witterung. — Im einzelnen: 28. Mai: Warm, vielfach heiter, schwache umlaufende Winde; Strichweise Gewitterregen nachmittags und abends. Sonst trocken. — 29. Mai: Fortdauer der herrschenden Witterung. — 30. Mai: Heiter bis wolkenlos, mäßige SO.- bis SW.-Winde, sehr warm. Bis auf frische Gewitter trocken. — 31. Mai: Keine wesentliche Veränderung bei erhöhter Luftwärme. — 1. Juni: Sehr warm, zunächst heiter, später zunehmend bewölkt, stark aufziehende SO.-Winde. Nachmittags verbreitete Gewitter und ergiebige Regenfälle. 2. Juni: Erheblich kühler, wechselnd bewölkt, teilweise trübe, vielfach starke, im Küstengebiet stürmische S.- und SW.-Winde; ausgedehnte, ergiebige Regenfälle. Strichweise Gewitter. — 3. Juni: Ziemlich kühl, meist trübe, böige, starke bis stürmische SW.- bis W.-Winde, öftere Regenfälle.

Neue Bücher.

Alte Geschichten von der Eisenbahn. Von Theodor Thomas. Illustriert von Rudi Heimisch. Verlag Union-Druckerei und Verlagsanstalt G. m. b. H., Abteilung Buchhandlung, Frankfurt am Main. Das Festchen atmet Humor. Nicht wie in Weizsängers künstlich verzerrte Bilder, sondern frisch aus dem Leben geschöpfter Stoff. Ob Thomas die ganze Nacht mit der Hutnadel attackiert, oder ob er im Nichtraucherabteil wie Speck geruchert wird, immer findet er seinen Humor. Die zwei Dutzend Geschichten sind ein einziger sprudelnder Quell guter Laune, die uns doch heute so not tut. Preis 7,50 Mk.

Quittung.

Bei einem Ständchen bei Riechhoff 25 Mk. für die Kinder spende.

Die beste
Sport-Ausrüstung
finden Sie bei
HEINR. PAGELS.

gestellt habe, in denen er einfach die Verhältnisse austüschte. Das wäre auch der Untergang des N. D. G. B. Die Zimmerer würden sich viel gefallen lassen, einfach weggewischt zu werden. Ihr Ziel gehe viel weiter, sie wollten die Einheitsorganisation durch den N. D. G. B. zur Sozialisierung lagte der Referent, daß leider noch der soziale Mensch, die innere Einstellung hierfür, noch fehle. Seine Ausführungen hierzu bewegten sich im Sinne einer längeren Resolution, die nach einer erschöpfenden Aussprache gegen 24 Stimmen angenommen wurde. Es wird in ihr u. a. gesagt: „Die Gewerkschaften können nicht Träger der Produktion, daher auch nicht Träger der sozialen Baubetriebe sein, sie können deshalb auch diese Sozialisierungsbestrebungen nur in soweit beschließen und unterstützen, als sie dadurch in der Erfüllung ihrer Hauptaufgaben nicht geschwächt werden, für die in erster Linie die Gewerkschaftsgelder aufgebracht sind. So weit Verbandsmittelgeber zur Ausführung von Mitteln für die sozialen Baubetriebe willens sind, sollen diese Gelder neben den regelmäßigen gewerkschaftlichen Beiträgen besonders erhoben werden. Die Gewerkschaften müssen gegenüber den sozialen Baubetrieben ihre Selbständigkeit wahren, weil sie kräftig sind, bei etwaigen Interessengegenständen zwischen Betriebsleitung und Arbeitern die Interessen ihrer Mitglieder nötigenfalls mit allen gewerkschaftlichen Mitteln wahrzunehmen. Der Verbandstag billigt die Bestätigung des Zentralverbandes der Zimmerer an der Gründung des Verbandes sozialer Baubetriebe. Er ermächtigt den Zentralvorstand, auch weiterhin Mittel zur Unterstützung des Verbandes sozialer Baubetriebe bereitzustellen.“

In der Debatte wurde von einigen Rednern in der Sozialisierungsfrage eine weitergehende Ansicht vertreten. Sie verlangten eine größere Beteiligung des Verbandes in finanzieller Hinsicht an den sozialisierten Betrieben.

Der Anschluß an den Bauarbeiterbund wurde abgelehnt. Dann regelte der Verbandstag die Beitragsfrage. Es wurde beschlossen, einen Stundenlohn als Wochenbeitrag zu leisten. Die Beiträge betragen mindestens 10 Mark, sie steigen nach den heutigen Löhnen bis 32 Mark wöchentlich. Die Beihilfen sollen 2—5 Mark betragen. Die Unterstützung bei Arbeitskämpfen wurde wie folgt geregelt: Wer ein Jahr Mitglied ist, bekommt den doppelten, wer über ein Jahr bis 5 Jahr Mitglied ist, den dreifachen, bis 10 Jahren den vierfachen, dann den vierfachen Satz des Beitrages. Dazu kommt eine Kinderzulage von 3 Mark wöchentlich. Die Erwerbslosenunterstützung wurde mit der Krankenunterstützung vereinigt, sie beträgt 7,50 Mk. bis 24 Mk. täglich. Am 2. Juli beginnt der neue Beitrag. Am 31. Juli die neue Streikunterstützung.

Ueber den Bauarbeiterschutzhilf hielt Johann Heintze-Berlin ein instruktives Referat.

Nach zwei weiteren Referaten über den Münzberger und Leipziger Gewerkschaftskongress, die noch einmal eine ziemlich bewegte Debatte hervorriefen, und wobei ein Antrag, der den Bauarbeiterkongress befürwortete, der Tendenz, nicht der Sache wegen, mit erdrückender Mehrheit abgelehnt worden war, nahm der Verbandstag die Neuwahl des Vorstandes vor. Schäfer wurde 1. Zentralvorsitzender, Wallgraf Redakteur, die übrigen Ämter wurden mit den bisherigen Kollegen besetzt. Die Wahlen erfolgten einstimmig.

Damit waren die Arbeiten des Verbandstages erledigt. Der nächste findet 1924 statt.

Der Kampf gegen die Geschlechtskrankheiten

gehört zu den wichtigsten sozialen Aufgaben der Gegenwart, denn die Verbreitung dieser Seuchen ist ins ungeheure gestiegen, so daß die Volksgesundheit ernstlich bedroht ist. Es sind daher alle Maßnahmen zur erfolgreichen Bekämpfung dieser Feinde dankbar zu begrüßen. Hierbei stehen sich zwei Richtungen scharf gegenüber: die eine behauptet, nur mit Quecksilber und Salvarsan sei eine Heilung der Syphilis möglich, die andere dagegen vermischt diese Behandlung energisch wegen der oft schwerwiegenden giftigen Nebenwirkungen der genannten Mittel und ihrer zweifelhaften

Heilwirkung. Namhafte Ärzte, wie Dr. med. Dreum, Prof. Dr. Klein, Dr. Wink, Dr. Ziegelroth und andere weisen darauf hin, daß seit Einführung des Salvarsans die Geschlechtskrankheiten um 25 v. G. zugenommen haben. Auch Dr. med. Ludwig hat vier Schriften verfaßt, in welchen er ein sehr erfolgreiches, giftfreies Heilverfahren beschreibt:

1. Von der Syphilis: Ansteckung, Verlauf und Heilung.
2. Warum werden soviel Tripperkrante nicht wirklich geheilt?
3. Die Heilung der Manneschwäche.
4. Warum leiden so viele Frauen an Weißfluß? (2529)

Ungezählte freiwillige, beglaubigte Anerkennungs-schreiben aus Patientenzirkeln weisen dankbar auf dieses ärztlich glänzend bewertete Heilverfahren hin.

Um allen Kranken, welche noch nicht geheilt sind, diese Schrift zugänglich zu machen, hat sich

Dr. Mallon, medizinischer Verlag, Berlin SW 68, Wüchtersplatz 3/56, entschlossen, 500 Broschüren gratis abzugeben. Der Versand erfolgt in geschlossenen Brief ohne Aufdruck. Angabe des Lebens ist notwendig. Für Versandspesen sind 4 Mark in Marken beizufügen. Man schreibe aber sofort, da die Auflage bald vergriffen ist!

Seifenpulver Schneekönig



garantiert sauerstoffreich, greift daher die Wäsche nicht an. (2527)

Sonderzüge 3. Pängsten

Sonntag, d. 4. Juni. Abgang 24 mit 2. 3. Kl. Lübeck 9.00, Travemünde 9.27, Niendorf (Ostsee) 9.54 vorm. Abgang 243 mit 2. 3. 4. Kl. Lübeck 7.53, Rageburg 8.20 vorm. ohne Halt auf Zwischenst. Sonntag, den 4. und Montag, den 5. Juni. Abgang 252 mit 2. 3. 4. Kl. Rageburg 8.20 Lübeck 8.25 abds. ohne Halt auf Zwischenst. Abgang 33 mit 2. 3. Kl. Niendorf (Ostsee) 9.19, Travemünde Strand 8.20 Stadt 9.25 Lübeck 9.25 abds. Nur Montag, 5. Juni. Abgang 37 mit 2. 3. Kl. Niendorf (Ostsee) 9.27, Travemünde Strand 9.45 Stadt 9.50 Lübeck 9.50 abds. Die Direktion der Lübeck-Wahner Eisenbahngesellschaft. (2572)

Milchtolonie.

Dauer 29. Juni bis 27. Juli. Teilnehmerkarten zu 150 Mk. tägl. in der Ortskrankenkasse käuflich. Abgang 20. Juni. Treffpunkt und Abfahrt nach Schwartau am Bahnhof. Näheres wird in den Schulen bekannt gegeben. (2580) Der Anschnus.

Rob. Waldburger

u. Frau geb. Schröder. (2549)

Chorverein Lübeck

Nachruf. Am 29. Mai starb unser langjähriges Mitglied **Josef Brustkern.** Wir werden demselben ein ehrendes Andenkenbewahren. Der Vorstand. 3. Zimm.-Wohn. Wählerentz. z. tauschen gegen 2-3. Zimm.-Wohn. (Hofententz. Näh. Rathh.-str. 89 c. (2559)

Die Bestattung unseres kleinen Lieb- lings **Karl-Heinz** findet nicht am Dienstag, dem 30., sondern schon am Montag, d. 29. Mai, nachm. 2.15 Uhr von der Leichenhalle Wer- werf statt. (2582) **Friedrich Jalandt** u. Frau geb. **Bobsin.**

S. P. D. Am Mittwoch starb unser lang- jähriger Genosse **J. Brustkern** Ihre seinem Andenken! Die Beerdigung ist bereits erfolgt. (2531)

Chorverein Lübeck **Nachruf.** Am 29. Mai starb unser langjähriges Mitglied **Josef Brustkern.** Wir werden demselben ein ehrendes Andenkenbewahren. Der Vorstand. 3. Zimm.-Wohn. Wählerentz. z. tauschen gegen 2-3. Zimm.-Wohn. (Hofententz. Näh. Rathh.-str. 89 c. (2559)

Einfach möbl. Zimmer

ob. Logis z. mieten gel. Off. u. A 187 a. d. Exp. (2543)

50 eis. Drahtbetsstellen

zu verk. Rathh.-str. 41. (2560)

2 Obermänner, 10 W. alt, zu verk.

Gintfeldstr. 23 a. (2558)

1 Sofa Tisch bill. z. verk.

Rathh.-str. 10. (2548)

Schneidkl., Lötl., Spiralt.

Schneidkl. som. v. Werk- zeug bill. zu verk. (2534) Brandenb. Landstr. 33.

Kinderbettst., Bettzeug

z. verk. (2564) Hundestr. 7. (2578) Wiedestr. 17.

1 Zugänger

zu verk. Adolf Stiff, Fackenburg, Segebergstraße 89. (2562)

2 Saß Stühle

zu verk. (2567) Stüwe, Schönbödenstr. 18.

Dr. A. Ott

Facharzt f. Lungen- leiden (2547) verweist v. 1. bis 7. Juni.

Badehauben

— größte Auswahl — **Badeschwämme** **Badezelle** **Gummi schwämme** **Schwammbeutel** **Ferd. Kayser.**

Johs. Tollgreve

92 Königstr. 92. Fugenlose Trauringe. Bill. Preisberechnung. Mod. Schmuckfaden. (2537)

Wanzen

solange jedes Ungeziefer besetzt unter Garantie **Fr. Kröger,** beedigt. Kammerjäger u. öffentl. Sachverständ., Alst. 3 Fernr. 1794. Radikal- mittel gegen Kopfläuse. (2501)

Charleville.

Dunkle Punkte aus dem Etappenleben. Von **Dr. W. Appenz.** Mk. 2.50 **Buchhandlung Fr. Meyer & Co.** Johannsstr. 45.

Referenten- führer.

Von **Eduard David.** Mk. 10.— **Buchhandlung Fr. Meyer & Co.** Johannsstraße.

Überführungen

übernehmen zu festen Preisen **Gebr. Müller** Fernweber 427. Mühlentstr. 13. Erd- und Feuerbestattung. Großes Lager in Grabdenkmälern, Sockeln und Urnen. Fachmännische Beratung. (2539)

Kanu

6 m lang, 0,80 breit, außen grün mit Verfenning- überzug, ist in der Nacht zum 25. Mai von 12 bis 3 Uhr aus dem Bootschuppen Wakenigrub unter- halb der Augustenstraße entwendet. Für Nachweis zur Wiedererlangung bis **1000 Mk. Belohnung.** Näheres an **Detektiv-Institut „Argus“**, Lübeck, Mühlentstraße 5. Telephon 994. (2581)

Bitte aussteuern und mitzubringen!

Zahl bis Donnerstag: **Fr. Kröger** pro Kilo 63.-, 54.-, 55.- Mk. **Messing** 28.-, 29.-, 31.- **W. u. Zink** 15.-, 16.-, 17.- **Handstandslympen** pro Kilo 2.50, 3.50 7.- **Schw. Papier** 2.- und 2.30 **Altes Eisen** 2.- und 2.30 **Kroll- u. Herdhaare,** sowie sämml. Felte **höchste Tagespreise.** Bei Verkauf von Metallen und Eisen bitte Ausweis mitzubringen. **R. Lissauer,** 5 Hartengrube 5. (2574)

Trauringe

kaufen Sie billigst bei **Porté,** Goldschmiedemstr. Für (2522) **Gold, Silber, Platin** erhalten Sie am meisten Geld nur bei **Porté,** Breite Str. 25, Laden.

Zahn-Praxis

W. Rylewsky Breite Str. 7, Telephon 1253. Laboratorium sämtlicher zahntechn. Arbeiten, Umarbeiten schlecht sitzender Gebisse, Reparatur etc. Ausmärtige Pa- tienten werden nach Möglichkeit an einem Tage fertigbe- handelt. (2519)

Bitte aussteuern und mitzubringen!

Zahl bis Donnerstag: **Fr. Kröger** pro Kilo 63.-, 54.-, 55.- Mk. **Messing** 28.-, 29.-, 31.- **W. u. Zink** 15.-, 16.-, 17.- **Handstandslympen** pro Kilo 2.50, 3.50 7.- **Schw. Papier** 2.- und 2.30 **Altes Eisen** 2.- und 2.30 **Kroll- u. Herdhaare,** sowie sämml. Felte **höchste Tagespreise.** Bei Verkauf von Metallen und Eisen bitte Ausweis mitzubringen. **R. Lissauer,** 5 Hartengrube 5. (2574)

Bitte aussteuern und mitzubringen!

Zahl bis Donnerstag: **Fr. Kröger** pro Kilo 63.-, 54.-, 55.- Mk. **Messing** 28.-, 29.-, 31.- **W. u. Zink** 15.-, 16.-, 17.- **Handstandslympen** pro Kilo 2.50, 3.50 7.- **Schw. Papier** 2.- und 2.30 **Altes Eisen** 2.- und 2.30 **Kroll- u. Herdhaare,** sowie sämml. Felte **höchste Tagespreise.** Bei Verkauf von Metallen und Eisen bitte Ausweis mitzubringen. **R. Lissauer,** 5 Hartengrube 5. (2574)

Bitte aussteuern und mitzubringen!

Zahl bis Donnerstag: **Fr. Kröger** pro Kilo 63.-, 54.-, 55.- Mk. **Messing** 28.-, 29.-, 31.- **W. u. Zink** 15.-, 16.-, 17.- **Handstandslympen** pro Kilo 2.50, 3.50 7.- **Schw. Papier** 2.- und 2.30 **Altes Eisen** 2.- und 2.30 **Kroll- u. Herdhaare,** sowie sämml. Felte **höchste Tagespreise.** Bei Verkauf von Metallen und Eisen bitte Ausweis mitzubringen. **R. Lissauer,** 5 Hartengrube 5. (2574)

Bitte aussteuern und mitzubringen!

Zahl bis Donnerstag: **Fr. Kröger** pro Kilo 63.-, 54.-, 55.- Mk. **Messing** 28.-, 29.-, 31.- **W. u. Zink** 15.-, 16.-, 17.- **Handstandslympen** pro Kilo 2.50, 3.50 7.- **Schw. Papier** 2.- und 2.30 **Altes Eisen** 2.- und 2.30 **Kroll- u. Herdhaare,** sowie sämml. Felte **höchste Tagespreise.** Bei Verkauf von Metallen und Eisen bitte Ausweis mitzubringen. **R. Lissauer,** 5 Hartengrube 5. (2574)

Bitte aussteuern und mitzubringen!

Zahl bis Donnerstag: **Fr. Kröger** pro Kilo 63.-, 54.-, 55.- Mk. **Messing** 28.-, 29.-, 31.- **W. u. Zink** 15.-, 16.-, 17.- **Handstandslympen** pro Kilo 2.50, 3.50 7.- **Schw. Papier** 2.- und 2.30 **Altes Eisen** 2.- und 2.30 **Kroll- u. Herdhaare,** sowie sämml. Felte **höchste Tagespreise.** Bei Verkauf von Metallen und Eisen bitte Ausweis mitzubringen. **R. Lissauer,** 5 Hartengrube 5. (2574)

Bitte aussteuern und mitzubringen!

Zahl bis Donnerstag: **Fr. Kröger** pro Kilo 63.-, 54.-, 55.- Mk. **Messing** 28.-, 29.-, 31.- **W. u. Zink** 15.-, 16.-, 17.- **Handstandslympen** pro Kilo 2.50, 3.50 7.- **Schw. Papier** 2.- und 2.30 **Altes Eisen** 2.- und 2.30 **Kroll- u. Herdhaare,** sowie sämml. Felte **höchste Tagespreise.** Bei Verkauf von Metallen und Eisen bitte Ausweis mitzubringen. **R. Lissauer,** 5 Hartengrube 5. (2574)

Mehlausgabe.

In der Woche vom 29. Mai bis 3. Juni 1922 wird an die hiesige Bevölkerung Weizenmehl zum Preise von Mk. 4.50 das Pfund ausgegeben. Personen, die sich nur vorübergehend hier aufhalten, erhalten kein Mehl.

Das Mehl darf nur gegen den am Kopf der Brotkarte befindlichen Abschnitt I abgegeben und entnommen werden und zwar nicht mehr als 1 Pfund auf jeden Abschnitt.

Die Mehlerkäufer haben die Abschnitte entgegen zu nehmen, zu sammeln und bis zum 12. Juni 1922, zu je 100 auf Bogen aufgelegt, dem Landesverorgungsamt, Breite Straße 66, I, Zimmer 8, einzureichen.

Zumiderhandlungen gegen die vorstehenden Anordnungen werden auf Grund der Verordnung über die Regelung des Verbrauchs des zur planmäßigen Versorgung der Bevölkerung bestimmten Mehles und Brotes vom 10. August 1921 mit Gefängnis bis zu einem Jahr oder Geldstrafe bis Mk. 50.000.— bestraft.

Lübeck, den 24. Mai 1922.

Das Landesverorgungsamt.

Das Mehl wird in nachgenannten Geschäften ausgegeben:

Innere Stadt.

Bogasse, Gebr., Sand- Roeser, L., Königsstr. 75.
 Nr. 22. Schwedt, Franz, Große
 Buhmann, T., Holsten- Burgstr. 29-31.
 Nr. 23. Speck, Ed., Gügstraße
 Drefall, H., Breitestraße 80-82.
 28-30. Trosianer, Fr., Mühlen-
 Elfinger, Karl, Breite- str. 87.
 Nr. 1-5. Wichmann, Ad., Becker
 Hartwig, L., Obertrave 4. grube 56.
 Haß, Emil, Mühlenstr. 67. I

Wargtor.

Hack, R., Kottwig- Müller, G., Beim Lan-
 Nr. 59. senhof 2.
 Hudofsky, G., Markt- Welcher L. Nehm., Eg.
 Nr. 44. Reihe 8.

Gütertort.

Brinker, Rud., Gürtler- Petersen, J., Morterfer-
 Nr. 5. tor-allee 5.
 Fick, A., Watenigstr. 7. Luth, Ernst, Wolffe-
 Finke, Emil, Spillertstr. 5. platz 15.

Mühlentor.

Bogasse, Gebr., Uhlens- Maab, Hans, Rasebur-
 Nr. 7. ger-allee 40.
 Jenke, Fr., Fröh-Neu- Uter, J. G., Kronsforder
 Nr. 2. ter-Str. 2. Allee 125.
 Negel, R., Hohelandstr. 47.

Sollentor.

Behrend, W., Brodes- Schröder, Johs., Ziegel-
 Nr. 20. Nr. 14.
 Cohn, P., Schwartzauer Schwärke, H., Katzen-
 Allee 94. Nr. 11 a.
 Danielson, Ad., Moisl. Staben, Franz, Silken-
 Allee 2 b. Nr. 12.
 Gaebe, Ehr., Fackendg. Thiede, Gebr., Panja-
 Allee 25. Nr. 97.
 Müller, Wilh., Moisl. Thomsen, F., Vorbeck-
 Allee 57 a. Nr. 12.
 Ove, Paul, Warendorp- Uter, Helar, J., Schwarz-
 Nr. 25. tauer Allee 31.
 Sehleke, Otto, Fackend- Grube, Bernh., Laß-
 burger Allee 70. wehr-allee 25,
 Schröder, H., Meier- Nr. 45.

Sowie in sämtlichen Warenabgabestellen des Konsumvereins von Lübeck und Umgegend.

Ferner:

Halupka, Paul, Südnig- Hochofenwerk, Herren-
 Haß, Ernst, Moisling. wpl.
 Schmidt, Heinr., Buhlert, H., Muffe.
 Schlunz. Richter, W., Schlutup.
 Müller, Fritz, Siemens. Kröger, J. U., Travemünde.
 Kieckmann, J., Travemünde. Schnoor, Karl, Travemünde. (2525)

Schuhmacher-Zwangs-Zumung.

Laut Beschluß der Zentral-Zarif-Kommission ist auf den Grundlohn des Seifenlohnens ab 2. Juni ein Zulagezuschlag von 70% zu zahlen. Wir legen uns veranlaßt, die Preise entsprechend zu erhöhen.

Der Vorstand.

Schäftsübernahme.

Mit dem 1. Juni übernehme ich das bestens bekannte Lokal

Stadthallen-Restaurant

Mühlentor.

Reine und Klubs bitte ich, mir Bestellungen rechtzeitig aufzugeben.

Die Eröffnung erfolgt nach vollständiger Renovierung Mitte Juni. (Meheres wird durch hiesige Tageszeitungen bekannt gegeben.) (2556)

Cori Hanschen.

Ich habe mich nach mehrjähriger Universitäts-Ausbildung in Lübeck, Moislinger Allee 19, als

Facharzt für Geburtshilfe und Frauenkiden

niedergelassen. — Privatklinik im Hause.

Zu allen Kassen zugelassen.

Sprechzeit: Werktags 10^{1/2}—12^{1/2}.

Fernspr. 3592.

(2576) Dr. med. Bracklow.



Chor-verein Lübeck.

Montag: Beide Chöre

9 Uhr
 bei Lender, Rindstraße 41.
 (2588) Der Vorstand.

Eimerbier

Montag von 4-6 Uhr
 (2557) Brauerei Stamer.

Fahnen und Banner
 Vereinsbedarfsartikel.
 Kostenschätzungen
 ohne Verpflichtung.
 A. Krawehl,
 Stettin 13. (2502)

+Magerteit+

Schöne volle Körperformen durch unser „Lipo“ Kapseln

in 6 bis 8 Wochen bis 90% Zunahme, gerant, ungeschädlich, Kräftlich empfohlen. Streng reell! Viele Dankschreiben. Preis Karton mit Gebr.-Anm. Mk. 25.—, Porto extra.

Alleinige Niederlage:
 Adler-Apotheke,
 Lübeck, Ob. Mengstr. 10.
 (2523)

!!! Sommerprossen!!!

Ein einfaches munderbares Mittel teile ich gern jedem kostenlos mit
 Frau M. Poloni, (2499)
 Kanova, L/48. Schützenstr.

Fahrradhaus G. Lorenz.

Rein eingetroffen:

Erstl. Markenräder für Damen u. Herren

in großer Auswahl (2566)

Mantel und Schläuche zu Tagespreisen.
 Großes Lager in Ersatz- u. Zubehörteilen.
 Bruno Drümmer, Johannisstr. 11.

Färbe zu Hause

Kleider, Blusen, Tücher, Bänder, Strümpfe, Gardinen, Spitzen usw.

nur mit

Heitmann's Farben

Bestbewährt Größte Auswahl

Andere Farben zurückweisen

Alleinige Fabrikanten:
 Geb. Heitmann, Köln & Riga

Zu beziehen durch: (2507)
 Ferd. Kayser, Brog. Lübeck, Breite Str. 31.
 Georg Knapp, Farneza-Drogerie, Lübeck.
 E. Kruse, Kreuz-Drogerie, Lübeck.
 Apotheker Karl Mayer, Lübeck.
 Maria Meisack, Brog. z. Glocke, Lübeck.
 Karl Nicol, Brog. z. Glocke, Lübeck, Adlerstr.

Glodengießerstraße 61.

Zahlte erhöhte Tagespreise für
 Eisen, Blech, sämtliche Metalle,
 Papier, Holz, Zelle, Gänge usw.
 Fr. Erdmann, Johann 2751. (2521)

Wandervogel

kaufen (2554)

Mandolinen,
 Lauten, Gitarren

am vorteilhaftesten bei

Ernst Robert

Breite Straße 29.

Große öffentl. Versammlung im Gewerkschaftshaus

am Donnerstag, dem 1. Juni, abends 8 Uhr.

Vortrag des Herrn Dr. Röschmann-Berlin über:

Anzeigepflicht, Kurfuscherei und Prostitution.

Freie Aussprache! Nur für Erwachsene! Eintritt 2 Mk.

(2573) Landesgruppe Lübeck der D. G. B. G.

Edler Jamaica-Rum-Verschnitt

Edler Pott-Rum-Verschnitt, in Arrak-V., Kognak Original.

Liföre

preiswerte Auswahl
 Schleswig-Polsteiner
 Kümmel 30% Fl. 28 Mk.
 Kümmel 35% Fl. 42 Mk.
 Agaviti 35% Fl. 42 Mk.
 Agaviti 40% Fl. 46 Mk.

Ernst Voss

Gr. Burgstr. 59.

Fernruf 410. (2563)

Frauenleiden und alle anderen Krankheiten behandelt mit Erfolg
 Homöopathisches Heilmittel.
 Lindenstr. 47, 9-12, 3-6.
 Ad. Kühner Uhrmacher
 Nr. 13, Fischmarkt 13.
 u. Reparaturwerkst. (2511)

Zentralhallen.

Heute Sonnabend:

Großes Tanzkränzchen.

Morgen Sonntag:

Dr. Tanzkränzchen. Entr. frei

Konzert- und Ballhaus „Flora“.

Morgen Sonntag:

Großer Ball.

Anfang 5 Uhr.

Eintritt: Herren 4.00 Mk., Damen 3.00 Mk.,

(2575) exkl. Steuer.

Luisenlust

Jeden Sonntag u. Donnerstag (2518)

Adlershorst. Ball

Jeden Sonntag u. Donnerstag (2518)

MOISLINGER BAUM.

Morgen Sonntag, Anfang 4 Uhr:

Garten-Konzert mit Künstler-Vorträgen.

Freier Eintritt! Freier Eintritt!
 Im Saal: Vornehmer Tanzkränzchen
 ab 4 Uhr: unter Mitwirkung des beliebtesten, vielfach preisgekrönten Tänzerpaares
 Karl Langer und Partnerin aus Hamburg.
 Moderne Tänze. Künstler-Kapelle.
 la. Kaffee und Kuchen.
 Spezialität: Gebäck und saure Mäle,
 la. Landjinken und Spargel. Rud. Jäde.

Weißer Engel.

Jeden Sonntag und Freitag: (2512)

Großer Ball.

la. gefieble Braunkohlen
 zu den billigsten Tagespreisen empfiehlt
 Lager Falkenstr. 6. Burg.
 Max Boye, Telephon 841. (2516)

Die teuren Lederpreise

stören Sie nicht, wenn Sie die als
 äußerst haltbar bekannten
Gollertsohlen
 verwenden, die in allen einschlägigen Geschäften zu haben sind.
 Alleinvertreter: **Kurz & Spangenberg**
 Kommandit-Gesellschaft
 Lübeck, Schmiedestraße 27. (2517)

Lumpen, Eisen, Metalle, Papier, Felle usw.

erhalten Sie bei (2506)

Selig L. Cohn,

Wohlfahrtsstr. 62. Telephon 2153.

Sprechfertige Oelfarben, (2520)
 la. Farben, Lacke, Farben, Seim,
 Pigmenten, Farben, Sie immer am besten
 beim Fachmann direkt ab Fabrikanten.
BLERSE & BERNDT, Ladislaus,
 Gildstraße Lübeck, Regimentsstr. 23. Fernruf 1616.

Konzerthaus Lübeck.

Anlässlich der 8. Ausstellung des Verbandes Lübecker Steinmetzmeister
 — Beginn 5 Uhr —

Extra-Konzert

im prachtvollen und gärtnerisch veredelten

Natur-Garten

mit uraltem Baumbestand, verbunden mit

Tanz im Garten

auf eigener, besonders dazu hergerichteter Tanzfläche unter Leitung des Tanzmeisters Lorenz.
 Eintritt zum Garten frei

Erster Fischerbuden.

Jeden Sonntag: Familien-Kränzchen.

Sonntag, den 28. Mai: Gr. Tanzkränzchen im Gasthof z. Riesebusch. Anfang 7 Uhr.

Es ladet ein (2552) Helmuth Maske.

Tanz.

Neben Sonntag: (2508) Anf. 4 Uhr. Eintritt frei.

Deutscher Transportarbeiter-Verband.

Ortsverwaltung Lübeck. (2566)

Versammlung der Koll- und Blutwagentischer

am Montag, dem 29. Mai abends 7^{1/2} Uhr im Gewerkschaftshaus.

Tagesordnung: Bericht der Lohnkommission Die Ortsverwaltung.

Deutscher Eisenbahner-Verband.

Ortsgruppe Lübeck. (2565)

Mitglieder-Versammlung

am Dienstag, dem 30. Mai abends 7^{1/2} Uhr, im Gewerkschaftshaus.

Tagesordnung: 1. Die wirtschaftliche Lage. Ref. Dr. Leber. 2. Lohn und Gehaltsbewegung. 3. Kartellbericht. 4. Innere Angelegenheiten. Mitglieder sind vorzuzuziehen. Die Ortsverwaltung.

Generalversammlung der Niendorfer Schweineglöbe

am Sonntag, dem 28. Mai 1922 im Lokale des Herrn Möller, Niendorf. (2526)

Eimerbier

Montag von 4-6 Uhr: (2569) Brauerei Wilcken.

Trocadero.

Schüsselbuden. Fernspr. 787.

Täglich 8 Uhr

Weberus-Konzerte.

Am Mittwoch, 31. Mai Ehren- und Abschiedsabend der beliebten

Weberus-Kapelle.

(2555)

Eidenhof

Israelsdorf.

Morgen Sonntag: In den Veranden

Konzert h. freiem Eintritt von 4-7 Uhr nachm.

Im Saal: (2509)

Vornehme Ballmusik. Anfang 4 Uhr nachm. Tel. 1910. Victor Klempau.

Hansa-Theater.

Sonntag, 28. Mai nachmittags 8 Uhr: Buerhus u. Kal'allo. Heimspiel in 8 Tzen v. Dr. Martin Maack.

Eintrittspreise 16,50, 11 u. 8,80. Stille in rekt. Kort'n in Börverkoop in'n Zigarrenhus a. Althof, Goltsteinstr. 2, h. Koch, Marienlesgroov u. n. vörmiddags 6 u. 11 an in'n Hansa-Theater. (2516)

De Vorstand Verein Fritz Reuter Lübeck.

Hansatheater.

Heute Sonnabend sowie morgen Sonntag 8 Uhr die beiden letzten Gastspiele von Anton Franck in:

Der keusche Lehemann.

Ab Montag, d. 29. Mai, präzis 8 Uhr (2524) und folgende Tage: Das Sensations-Schauspiel von Meyerlein

Zapfenstreich, vor dem Kriege eine Zeit lang verboten gewesen.

Stadttheater Lübeck

Sonntag, 27. Mai, 7:30: Abschiedsvorstellung f. Fr. Bruhn

Der Freischütz, 20. Vorst. i. Sonnab. 21.

Sonntag, 28. Mai, 2:15: 19. Vorst. f. d. Arbeit-Bildungsverein

Der Freischütz, Kart. a. d. Theaterkasse 7.30. Die Brant des Zerkulus. (2542)

Montag, 29. Mai, 7:30 U.: Anstatt Faust: Agnes Bernauer, auf vielfachen Wunsch. Für Schüler halbe Preise.

Dienstag, 30. Mai, 7:30: Abschiedsvorstell. für Carl-Rainz Steln in

Mausfied.

Mittwoch, 31. Mai, 7:30: Nach Damaskus. 2. Teil.

40. Vorst. i. Mittw. Ab. Schluß der Spielzeit!